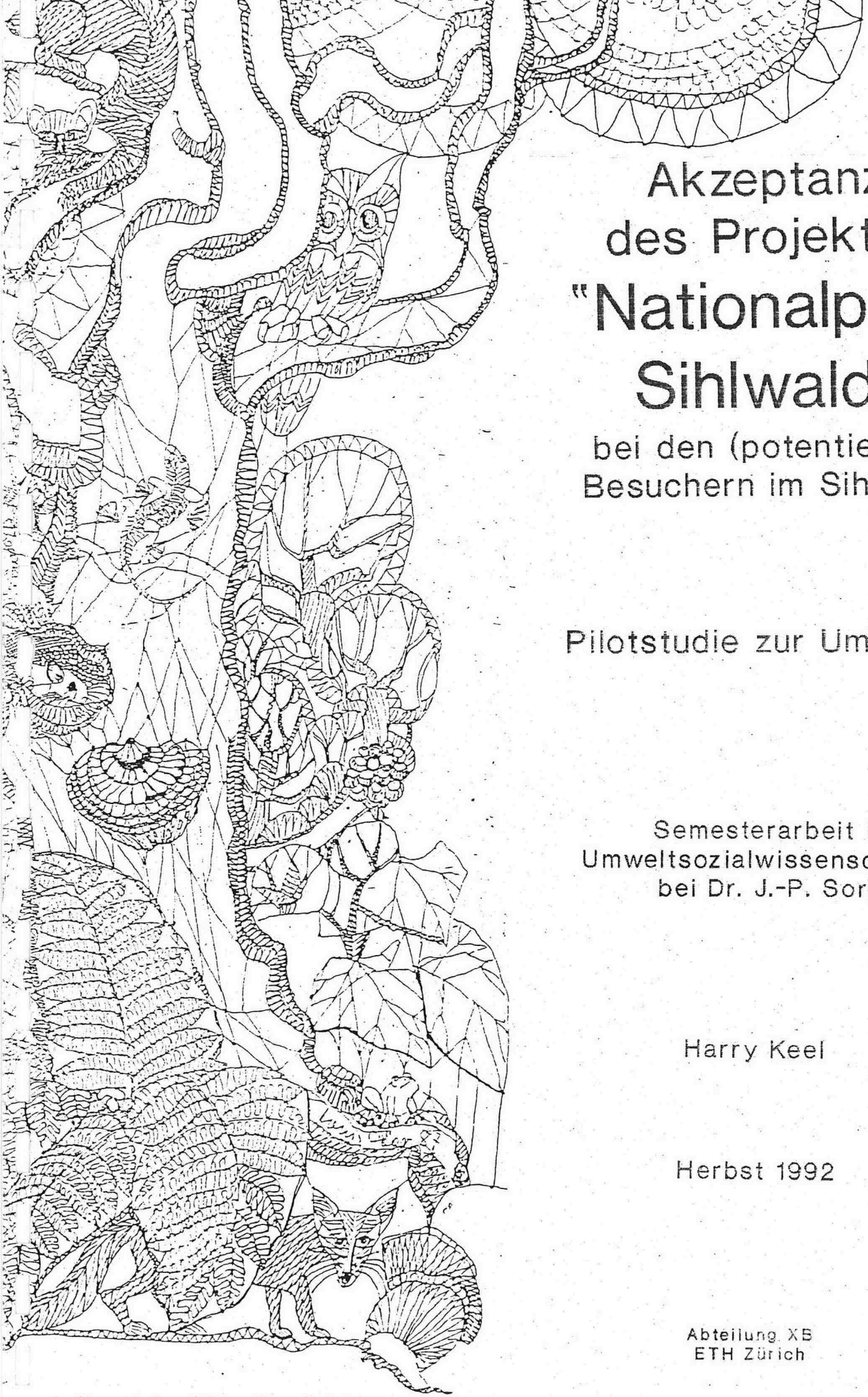


"Logo" der Sihlwaldnachrichten
Waldökosystem als verwobenes Netzwerk

Akzeptanz des Projektes "Nationalpark Sihlwald"

bei den (potentiellen) Besuchern im Sihlwald

Pilotstudie zur Umfrage

Semesterarbeit in
Umweltsozialwissenschaften
bei Dr. J.-P. Sorg

Harry Keel

Herbst 1992

Abteilung XB
ETH Zürich

Vorwort

Etwas ganz Besonderes sollte sie werden, meine Semesterarbeit. Keine der üblichen Gruftie-Arbeiten in der Bibliothek oder im stillen Kämmerlein hinter dem Schreibtisch. Nein, mir graute vor solchen Gedanken. "Raus" hiess die Devise, raus an die frische Luft, an die wärmende Spätsommersonne des Altweibersommers. Für eine Bücherarbeit hätte ich schliesslich auch Wirtschaft studieren oder Jurist werden können. So dachte ich.

Doch erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Alles hatte noch gut angefangen: Mein Vorschlag für eine Umfragearbeit im Wald wurde akzeptiert, doch dann lernte ich zum ersten Mal auf eine eher unfreundliche Art die Sozialwissenschaften kennen. Alles sei nicht so einfach, hiess es. Sollten etwa hinter den eher immer etwas belächelten Leuten mit ihren Umfragen tatsächlich so etwas wie Wissenschaftler stecken?
Eine vollständige Umfrage könne ich in den Kamin schreiben, hiess es weiter; es liege zeitlich höchstens eine Probebefragung drin, wenn überhaupt. Vielleicht reiche die Zeit auch nur bis zum fertigen Fragebogen, "Erarbeiten einer Methodik" genannt.

Das wäre ja gelacht, für einen Fragebogen mehr als eine Stunde aufzuwenden, denn schliesslich habe ich ja in den letzten Wochen kiloweise Literatur zum Thema Wald gelesen (Literaturliste!). Ich machte mich also mit etwas Soziologieliteratur unter dem Arm auf den Weg nach Hause, ins stille Kämmerlein, hinter den Schreibtisch. Und dort blieb ich dann auch vorläufig, viel länger als erwartet, viel länger als befürchtet. Da steckte ja doch Wissenschaft dahinter, mehr als erwartet, mehr als befürchtet. Unzählige Telefonate, viele Besuche, Ferienabwesenheiten von gewünschten Auskunftspersonen; die Arbeit zog sich immer mehr in die Länge.
Die Motivation war auf dem Tiefpunkt angelangt.
Doch dann nahm mich Frau Hirsch unter Ihre Fittiche und half mir, die schwierigsten Klippen zu umschiffen. Ihr gebührt ein spezieller Dank, denn Sie opferte viel Zeit für mich und borgte mir gar ein Statistikprogramm für die Auswertung, sonst wäre ich wahrscheinlich heute noch am Rechnen...

Mit dem endlich fertiggestellten Fragebogen ging's dann ins Feld, denn schliesslich musste ich ja noch schnell die 30 Befragungen durchführen, bevor ich die Arbeit abgeben konnte. Mit der wärmenden Spätsommersonne war es leider vorbei, denn mittlerweile war der Oktober angebrochen, ein Oktober, der noch Geschichte machen würde. Es regnete ununterbrochen, soviel wie seit 1901 nicht mehr. Viel hätte mir ja dies nicht ausgemacht, den Waldbesuchern aber schon. Ich war zeitweise wohl so ziemlich das einzige humanoide Lebewesen im 10km2 grossen Sihlwald.
Mit klappernden Zähnen und steifen Fingern konnte ich jeweils wenigstens auf dem Grat zwischen Albispass und Hochwacht, am Eingang zum Sihlwald, einige Unentwegte v.a. Hündeler auftreiben. Nach wochenlangem Warten auf besseres Wetter, wenn möglich auch auf ein regenloses Wochenende, (das aber nicht folgte) gab ich nach einem letzten vergeblichen Versuch an einem Samstagnachmittag die Hoffnung auf eine planmässige Durchführung der Umfrage auf.

Ich führte in eigener Regie in den Titel der Arbeit das Wörtchen "potentiell" ein, löste eine Tageskarte, stieg in die geheizte Sihltalbahn und fuhr zwischen Zürich und Langnau hin und her, auf jedem Weg ein Interview durchführend. Natürlich ist dieses Vorgehen nicht gerade wissenschaftlich, aber es blieb mir wirklich nichts Anderes übrig.
Nach zwei Halbtagen im Zug waren dann die restlichen Bögen ausgefüllt, und es konnte endlich die Auswertung in Angriff genommen werden, die ausser den üblichen Computer- und Druckerproblemen relativ glatt verlief.

Nach soviel Katzenjammer möchte ich es nicht versäumen, einigen Leuten für Ihre Hilfe zu danken, denn ich stiess wirklich mehr oder weniger überall auf Hilfsbereitschaft (wenn die Betreffenden nicht gerade in den Ferien weilten!).

Dr. J.-P. Sorg	Forstwirtschaft, Betreuer der Arbeit
Hr. P. Schneider	Forstwirtschaft
Hr. A. Speich	Stadtforstmeister
Hr. Mahrer	Stadtforstmeister Stv.
Dr. G. Hirsch	Sozialwissenschaften
Dr. C. Baitsch	Arbeitspsychologie
Dr. G. Grote	Arbeitspsychologie
Dr. R. Maggi	Sozialökonomie
Fr. C. Nielsen	Sozialökonomie

Prof. B. Nievergelt Wildbiologe, spez. Nationalpark

sowie allen, die ich vergessen habe.
Für vergessene oder gar falsche Titel möchte ich mich entschuldigen!

Einleitung

"Nach der Theorie folgt die Praxis". Nach diesem Motto ist auch meine vorliegende Semesterarbeit aufgebaut.
Nach den allgemeinen Grundlagen der Umfrageforschung wird anhand dieser die Planung meiner Semesterarbeit dargestellt, und zwar immer genau nach derselben Vorgehensweise, man könnte sagen, nach Kochrezept.
In Kapitel 3 wird die Theorie zur Fragebogenerarbeitung gestreift, während in Kapitel 4 die Fragetechniken doch ziemlich ausführlich behandelt werden. Mit Hilfe dieser minimalen Theorie wird im nächsten Kapitel die Entstehung meines Fragebogens dargestellt.
In Kapiel 6 werden die Probleme der Umfrage im Feld geschildert. Als Letztes folgt dann natürlich auch noch die Auswertung der Umfrage im siebten Kapitel.

Das Ziel dieser Semesterarbeit war, für die vom Stadtforstamt Zürich in Auftrag gegebene Umfrage die Methodik zu erarbeiten. Die vorliegende Pilotstudie zur Umfrage sollte das Feld sondieren, dabei Probleme aufdecken und schliesslich einen brauchbaren Fragebogen zu präsentieren, mit dem dann die Hauptbefragung durchgeführt werden sollte. Um die Arbeit nicht allzu schmal erscheinen zu lassen, habe ich wie erwähnt, die einzelnen Schritte ausführlich erläutert und mit der nötigen Theorie angereichert.
Die umfangreiche Auswertung ist nicht etwa das primäre Ziel der Arbeit, sondern viel mehr Neugier und der Wunsch, die Studie doch irgendwie abzurunden.

Hinweis: Damit nicht dauernd hin und her geblättert werden muss, kann der provisorische Fragebogen im Anhang herausgenommen werden.

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen der empirischen Sozialforschung 1
   1.1. Allgemeines 1
   1.2. Problembenennung 1
   1.3. Operationalisierung 3

2. Planung der Umfrage im Sihlwald 4
   2.1. Allgemeines 4
   2.2. Problembenennung 4
   2.3. Operationalisierung 4
   2.4. Indikatoren der obigen Variablen 6

3. Der Fragebogen 8
   3.1. Allgemeines 8
   3.2. Grundregeln des Fragebogens 10
   3.3. Schema für das Erstellen eines Fragebogens 10

4. Frage-Techniken 12
   4.1. Faustregeln 12
   4.2. Offene und geschlossene Fragen 12
   4.3. Antwortalternativen 13
      4.3.1. Ausformulierte Alternativen 13
      4.3.2. Präsentation der externen Antwortvorgabe 14
      4.3.3. Dichotomie, Ausprägungen 14
   4.4. Der Vorteil der Ja-Antworten 15
   4.5. Suggestion und Antworthemmung 15
   4.6. Listen, Kartenspiele und Bildblattvorlagen 15
   4.7. Dialogfragen 16
   4.8. Thermometerfragen, Projektierte Fragen 17
   4.9. Die heiklen Themen 17
   4.10. Halbgruppenbefragung 18
   4.11. Graphische Aufmachung des Fragebogens 18
   4.12. Pre-Tests zur Absicherung 19
   4.13. Formen der Antwortverzerrung 20

5. Konstruktion meines Fragebogens für die Vorstudie 21
   5.1. Schema 21
   5.2. Allgemeines 21

6. Die Befragung im Feld 24
6.1. Erste Erfahrungen 24
6.2. Fragebogenspezifische Probleme 25

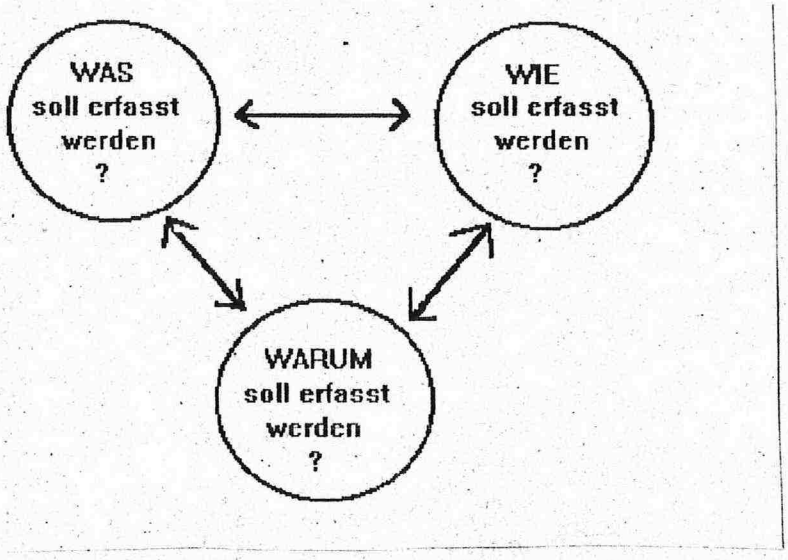
7. Auswertung 26
7.1. Allgemeines 26
7.2. Die Auswertung 26
7.3. Kontingenztafeln 38
7.4. Bemerkungen 46
7.5. Stichprobengrösse 47

Literaturverzeichnis 48

Anhang 51
Fragebogen, Fotos, Zusammenfassung des Artikels aus dem "Sihltaler", Erlaubt- und Verbotsliste

1. Grundfragen der empirischen Sozialforschung

1.1. Allgemeines



Empirische Sozialforschung ist die systematische Erfassung und Deutung sozialer Tatbestände. Die Erfahrung der Umwelt hat nach genauen Regeln zu geschehen: Der gesamte Forschungsverlauf muss nach bestimmten Voraussetzungen geplant und in jeder einzelnen Phase nachvollziehbar sein.
Fassbar sind immer nur Ausschnitte der sozialen Wirklichkeit, und diese werden erst sinnvoll, wenn sie systematisch und theorieorientiert erhoben werden. Das Ziel des gesamten Vorganges ist das Schöpfen neuer Erkenntnis.

Der Forschungsablauf kann in die folgenden fünf Phasen unterteilt werden:

- -Problembenennung
- -Gegenstandsbenennung (Operationalisierung)
- -Anwendung von Forschungsmethoden
- -Analyse, Auswertungsverfahren
- -Verwendung von Ergebnissen

1.2. Problembenennung

Zur Problembenennung gehören die Abgrenzung des Problems, der Nachweis seiner Erklärungsbedürftigkeit und des Bedarfs empirischer Untersuchung. Eine allgemeine Idee genügt nicht, sondern

diese Idee muss nach bestimmten logischen Erfordernissen als Aussage formuliert werden. Eine solche Aussage wird als **Hypothese** bezeichnet. Wir können nur anhand von Hypothesen systematisch beobachten oder befragen.
Eine Hypothese muss folgende Bedingungen erfüllen:

- -Eine Hypothese ist eine Aussage, keine Frage, kein Befehl
- -Die Aussage enthält mind. zwei semantisch gehaltvolle Begriffe
- -Die Begriffe sind durch den logischen Operator "wenn-dann" verbunden
- -Die Aussage ist nicht tautologisch, d.h. ein Begriff deckt den anderen semantisch nicht ab
- -Die Aussage ist widerspruchsfrei, d.h. ein Begriff schliesst den anderen semantisch nicht aus
- -Die empirischen Geltungsbedingungen sind implizit oder explizit im einzelnen aufgezählt
- -Die Begriffe sind auf Wirklichkeitsphänomene hin operationalisierbar
- -Die Aussage ist falsifizierbar

Einfacher gesagt ist eine Hypothese eine Aussage, die einen Zusammenhang zwischen mindestens zwei Variablen postuliert.
Manchmal gibt die Formulierung einer Hypothese Probleme auf, und zwar so, dass sich Hypothesen nicht unbedingt auf einzelne Fragen, sondern auf ganze Fragenkomplexe beziehen.
Die Kriterien, die bei der Definition von Begriffen und der Formulierung von Hypothesen erfüllt werden müssen, sind desto einfacher zu erfüllen, je eingegrenzter der Forschungsgegenstand ist.
Weiter ist zu erwähnen, dass nur eine Falsifizierung der Hypothese endgültig ist; die Verifikation hingegen nicht, da sie sich vielleicht später noch als falsch herausstellt.
Moderne Forschungsprojekte beinhalten häufig mehrere Hypothesen, was dann ziemlich schnell sehr komplex werden kann.

1.3. Operationalisierung

Als nächster Schritt folgt die Auflösung des Forschungsgegenstandes in ein Modell operationalisierbarer Variablen (Variablenmodell). Unter Variablen ist zu verstehen, dass unterschiedliche Ausprägungen einer Eigenschaft vorhanden sind. Variablen können dichotom, diskret oder kontinuierlich, manifest oder latent sein. Das Ziel ist die begriffliche Zergliederung, die Auflösung in Dimensionen, die dann durch Einzelfragen oder Fragebatterien messbar gemacht werden können. Dieser Vorgang der dimensionalen Auflösung ist ein kognitiver Prozess und nur schwer in Worte zu fassen.
Danach folgt die **Operationalisierung**, d.h. Schritte, bei welchen empirisch erfassbare, zu beobachtende oder zu erfragende Indikatoren einem theoretischen Begriff zugeordnet werden. Diese Indikatoren werden später für die Formulierung von Fragen verwendet. Meist können jedoch in der Praxis nicht alle abgeleiteten Indikatoren auch tatsächlich verwendet werden. Es gilt, eine möglichst sinnvolle Entscheidung zu treffen. Eine andere Erklärung für den Begriff der Operationalisierung könnte etwa lauten: Die Ueberprüfung von Hypothesen an der sozialen Wirklichkeit setzt einen Uebersetzungsvorgang in Forschungsoperationen voraus, die Operationalisierung. Zuerst muss jedoch die Operationalisierbarkeit abgeklärt werden. Darunter versteht man den optimalen Weg zur Widerlegung der Aussage durch den Vergleich mit empirischen Phänomenen.

Im nächsten Kapitel werden diese doch etwas theoretischen Schritte auf meine Arbeit angewandt.

2. Planung der Umfrage im Sihlwald

2.1. Allgemeines

Am Anfang meiner Arbeit stand eigentlich nur die Idee, eine Umfrage irgendwo im Wald zu machen. Ich stellte mir vor, an schönen Tagen in den Wald zu stehen und die Leute dort irgend etwas Interessantes zu fragen. Ziemlich schnell musste ich dann aber feststellen, dass die eigentliche Umfrage nur ein kleiner Teil der gesamten Arbeit werden würde, sozusagen das Zückerlein zum Schluss. Nach dem Entschluss, die Umfrage über Meinungen der Leute zum Sihlwald zu machen, stürzte ich mich zunächst mit Widerwillen auf die so gänzlich fremde Soziologieliteratur. Mein Arbeit nahm dann ziemlich schnell Form an.

2.2. Problembenennung

Zuerst musste der Forschungsgegenstand genau eingegrenzt werden und ein präziser Titel der Arbeit gefunden werden. Ich entschied mich für den Titel "Akzeptanz des Projektes 'Nationalpark Sihlwald' bei den Waldbesuchern im Sihlwald". Die Hypothese, oder hier die Hypothesen, können in diesem Fall erst nach der Operationalisierung formuliert werden.

2.3. Operationalisierung

Zuerst gilt es, den Forschungsgegenstand, hier also "Akzeptanz" in Dimensionen aufzulösen. Die Frage hierzu wäre etwa: "Was kann die Akzeptanz beeinflussen?" Um dies herauszufinden, gibt es verschiedene Wege. Entweder konsultiert man psychologische Literatur wie zum Beispiel das Handwörterbuch der Psychologie und liest den Abschnitt über "Einstellung" und "Meinungsforschung" oder man studiert früher gemachte, ähnliche Arbeiten zum selben Thema. Gute Dienste leistete in meinem Fall vor allem die umfangreiche Arbeit von Jacsman "Zur Planung von stadtnahen Erholungswäldern". Daraus erfuhr ich, welches die relevanten Faktoren für das Bild vom Wald in der Bevölkerung sind. Existieren jedoch keine solche ähnlichen Arbeiten, und gibt auch die Psychologieliteratur keine Auskunft, so bleibt nur der Gang ins Feld. Es ist ausserordentlich wichtig,

diese Arbeit sorgfältig durchzuführen, damit keinesfalls eine wichtige Dimension vergessen wird, denn was bei der Fragebogenkonstruktion verpasst wird, kann auch keine noch so gute Auswertetechnik wettmachen.
Das folgende Variablenmodell und dann auch die eigentliche Operationalisierung besprach ich sowohl mit einer Soziologin als auch mit mehreren sogenannten Laien unterschiedlichen Wissensstandes, so dass ich hoffe, nichts wichtiges vergessen zu haben.
Dimensionen von "Akzeptanz" zum Projekt:

-Informationsstand über das Projekt
-Persönliche Nutzung des Sihlwaldes, Ruhebedürfnis
-Aesthetikempfinden, Sauberkeitsempfinden
-Wirtschaftsdenken
-Politische Einstellung
-Oekologisches, Vernetztes Denken
-Stellungnahme von Leitfiguren, Medien
-Alter
-Geschlecht
-Beruf
-Herkunft

Nun sind wir in der Lage, die Hypothesen zu formulieren. Sie lauten:

-Die Akzeptanz hängt vom Informationsstand ab
-Die Akpeptanz hängt von der persönlichen Nutzung ab
-Die Akzeptanz hängt von der Tätigkeit im Wald ab
-usw.

d.h. die Akzeptanz hängt von jeder oben erwähnten Variable ab. Für jede Dimension ergibt sich eine Hypothese, die es wenn möglich zu falsifizieren gilt.
Vorerst muss allerdings noch die Operationalisierung im engeren Sinne durchgeführt werden, d.h. die Dimensionen müssen auf die nächsttiefere Abstraktionsebene gebracht werden. Jeder Variable werden hierbei mehrere Indikatoren zugeordnet. Sie können direkt erfragt werden und alle Indikatoren einer Variable zusammen helfen, die jeweilige Hypothese zu verwerfen oder zu verifizieren. Leider gibt es zu jeder Variable sehr viele, wenn nicht sogar unendlich viele Indikatoren, von denen aber nur wenige wichtige

erfragt werden können. Diese Auswahl ist ebenso wichtig wie schwierig. Genaue Sachkenntnis und Erfahrung sind hier unabdingbar.

2.4. Indikatoren der obigen Variablen

Informationsstand
-Erfahrung mit ähnlichen Projekten
-Wissen, Bildung
-Wahrnehmung
-Informationsquellen

Nutzung
-Tätigkeit im Wald
-Häufigkeit des Besuchs
-Länge des Besuchs
-jahreszeitliche Verteilung der Besuche
-Begleitung

Ruhebedürfnis
-Herkunft
-Tätigkeit im Wald
-Einstellung zum Verkehr, Waldnutzung

Aesthetik
-Waldtypenpräferenzen (Alter, Mischungsgrad, Unterholz, Arten)
-Erschliessung (Wegnetz, Wegtypen, Bachverbauungen)
-Infrastruktur (Bänke, Brunnen, Feuerstellen, Spielplätze...)
-Grünanteil
-Vielfältigkeit an Pflanzen und Tieren, ev. Wiedereinsetzungen

Sauberkeit
-Ausräumung des Waldes (Totholz, Stämme)
-Abfälle
-Weg- und Infrastrukturpflege

Wirtschaftsdenken
-Einstellung zur Holznutzung
-Finanzen (Wer zahlt?, Kosten-Nutzen)

Politische Einstellung
-Parteipräferenz

Oekologisch, vernetztes Denken
-Wissen, Bildung
-Sinn für ökologisches Gleichgewicht, Biotopvernetzung
-Wiedereinsetzung ausgerotteter Arten
-Jagd

Stellungnahme von Leitfiguren
-Beeinflussbarkeit durch Leitfiguren
-Politische Einstellung
-Informationsquellen
-Beruf

Beruf
-Branche
-Stellung
-Einkommen

Die Variablen "Geschlecht", "Alter" und "Herkunft" können gleich als Indikatoren verwendet werden.
Mit Hilfe der wichtigsten dieser Indikatoren müssen nun möglichst prägnante Fragen formuliert werden, damit aussagekräftige Antworten erreicht werden können. Mittels dieser Fragen kann nun endlich ein Fragebogen erstellt werden. Das nächste Kapitel befasst sich mit der Theorie zum Fragebogen.

3. Der Fragebogen

3.1. Allgemeines

Die Grundidee der Umfrageforschung ist die Befragung einer Stichprobe und die Verallgemeinerung der Ergebnisse auf die Gesamtpopulation. Diese Verallgemeinerung findet ihre Rechtfertigung im Gesetz der grossen Zahl. Dabei reichen weder Systematik noch Zielgerichtetheit aus, um die alltägliche oder professionelle von der sozialwissenschaftlichen Befragung abzugrenzen. Der entscheidende Unterschied besteht in der theoriegeleiteten Kontrolle der Befragung. Formales Ziel einer Befragung sollte sein, eine möglichst hohe Gemeinsamkeit in der Kommunikation zu erreichen.

Da der Fragebogen das Kernstück des demoskopischen Instrumentariums darstellt, gilt es, seine wichtigsten Grundregeln kennenzulernen. Der Fragebogen stellt sozusagen ein Teleskop dar, das die gesellschaftlichen Reaktionen erkennbar macht. Je besser dieses Teleskop geschliffen ist, umso schärfer und wirklichkeitstreuer die Sicht. Verzerrte, unsachgemässe Fragen können auch mit der besten Auswertemethode nicht wieder geradegerückt werden. Fragen stellen ist also eine Kunst.

Der Fragebogen sollte den Eindruck einer echten Gesprächssituation erzeugen. Eine lockere und zwanglose Konversationsform ist anzustreben. Ein Stimulus (Frage) löst eine Reaktion (Antwort) aus. Damit für alle Befragten die gleichen Bedingungen herrschen, darf niemals vom Fragetext abgewichen werden, um eine Beeinflussung seitens des Interviewers zu vermeiden.
Gleich zu Beginn gilt es, ein Vertrauensklima zu schaffen. Dies geschieht mittels sogenannter "Eisbrecher-" oder "Auftaktfragen". Sie sollten die Befragten interessieren und zum antworten animieren, um Misstrauen abzubauen. Dies ist besonders wichtig, wenn die Hauptfragen nicht so interessant sind. Auch während der Umfrage ist der Einbau von "Spielfragen" zu empfehlen. Sie neutralisieren die Befragungssituation, lockern auf und sind anspruchslos. Auch Bildblätter oder Kartenspiele erfüllen diese Aufgabe.
Ueber die maximale Länge eines Interviews habe ich die verschie-

densten Zahlen gelesen. Sie reichen von 30 bis 90 Minuten. Bei meiner Umfrage habe ich jedoch die Erfahrung machen müssen, dass es die Leute schon nach 15 Minuten oder noch früher wieder wegzieht. Es existieren viele Tricks, die Leute hinzuhalten, beispielsweise die Teilung des Bogens, damit der Zwischenabschluss den Befragten das Gefühl vermittelt, etwas erreicht zu haben. Die statistischen Fragen wie Alter, Geschlecht, Einstellungen usw. sollten erst am Schluss gestellt werden und mit der Floskel "Und zum Schluss noch..." eingeleitet werden. So nehmen sich die Leute nochmals zusammen. Falls bei den heiklen Fragen wie Einkommen, politische Einstellung..., die auch am Schluss platziert werden sollten, das Interview abgebrochen wird, hat man wenigstens die restlichen Fragen schon beantwortet erhalten.
Eventuell kann auch noch eine anspruchslose Abschiedsfrage gestellt werden, die den Befragten das Gefühl vermittelt, nicht allzu viel über sich erzählt zu haben.
Nun aber endlich zum Allerwichtigsten, den Programmfragen. Sie geben Auskunft über den Forschungsgegenstand und sollen bei der Bestimmung der Indikatoren helfen. Nur sie interessieren schlussendlich und dienen für die Verifizierung oder Falsifizierung der Hypothese.
Meistens erhält man das Untersuchungsziel nur als vage Themen-Skizze übermittelt, die zuerst übersetzt werden muss. Dies ist ein langwieriger und schwieriger Prozess und ausserdem hat die ev. einseitige und selektive Wahrnehmung des Interviewers ein grosses Gewicht. Gezieltes Fragen setzt daher eine intime Kenntnis eines Problems voraus. Nach Möglichkeit sollte ein Fragebogen von mehreren unabhängigen Personen erarbeitet werden. Unabdingbar für eine aussagekräftige Untersuchung ist ferner eine Voruntersuchung (Pilotstudie) im Feld. Dabei geht es um das Testen des provisorischen Fragebogens bei 20-50 Personen. Es sollen Probleme des Fragebogens erkannt werden, ev. Hypothesen gebildet, Frage-Alternativen vervollständigt oder einfach das Umfeld des Problems kennengelernt werden. Mit vielen offenen Fragen können zudem sogar vergessene wichtige Dimensionen des Forschungsgegenstandes erkannt werden. Statistische Repräsentanz ist dabei unwichtig.

3.2. Grundregeln des Fragebogens

1. Klarheit und Verständlichkeit des sprachlichen Ausdrucks

2. Neutralität der Fragestellung, ausgewogene Alternativen

3. Eindeutigkeit der Frage: Ausschluss einer Fehlinterpretation

4. Alle Antwortalternativen müssen auf einer logischen Ebene sein

5. Denk- und Handlungsweisen, die nicht unmittelbar abfragbar sind, müssen psychologisch phantasievoll in klare Indikatoren übersetzt werden, mit denen Meinungen und Sachverhalte verlässlich erhoben werden können.

6. Ausschluss von Rangreihenfaktoren durch Verwendung von Kartenspielen, auf denen Antwort-Alternativen einzeln dargestellt sind, sowie durch "Drehen" von Listen und Austauschen von Frageposition im Bogen bei Split-Befragungen

7. Alternativen müssen ausformuliert sein

8. Ausgewogenheit der Fragen untereinander. Keine gegenseitige Beeinflussung im Fragebogen

3.3. Schema für das Erstellen eines Fragebogens

1. Präzisierung, Einengung des Themas, Klärung der zu erfragenden Inhalte nach Bedeutsamkeit geordnet, Aufstellung von Hypothesen Dazu gehören unter anderem die Entscheidung über den Interviewtyp, die Literaturanalyse, die Ausscheidung der zu befragenden Gruppen sowie die Art des Fragens (intensiv oder oberflächlich)

2. Formulierung von Fragen zu den interessierenden Bereichen/zu den Hypothesen. Dazu gehören neben der korrekten Formulierung auch die Kennzeichnung der unabhängigen und der abhängigen Variablen und eine gute Mischung von offenen und geschlossenen Fragen.

3. Ordnung der Fragen in eine Reihenfolge.
   Einleitung mit Motivierung, Zusicherung der Anonymität, dann Aufwärmfragen; die heiklen Fragen erst am Schluss stellen.

4. Ueberprüfung des Fragebogens an mindestens 20 Befragten, fragen nach Unklarheiten, dann statistische Auswertung.

5. Vorbereitung der Hauptuntersuchung, Interviewerschulung, Auswahl der Stichprobe

4. Frage-Techniken

4.1. Faustregeln

1. Fragen sollten v.a. einfache Worte enthalten und keine Fachausdrücke
2. Keine Verwendung von Fremdwörtern, Abkürzungen und Slang
3. Kurze Formulierung
4. Fragen sollen konkret sein. Keine abstrakten Begriffe
5. Keine Suggestivfragen
6. Fragen sollten nicht hypothetisch formuliert sein
7. Fragen dürfen sich nur auf einen Sachverhalt beziehen
8. Keine doppelten Negationen in den Fragen
9. Fragen sollten Befragten nicht überfordern
10. Formale Balance der Fragen

4.2. Offene und geschlossene Fragen

Da wie schon oben erwähnt gleiche Bedingungen für alle Befragten herrschen sollten, muss ein Fragebogen entworfen werden, der wörtlich vorgelesen wird, ohne jegliche Zusätze des Interviewers. Ein solcher Fragebogen heisst strukturiert, weil er fast nur geschlossene Fragen enthält. Geschlossene Fragen können immer mit klaren Stellungnahmen beantwortet werden und enthalten ausser der Fragestellung alle möglichen Antwortalternativen. Diese sind meistens die günstigste Form der demoskopischen Ermittlung, da viele Menschen nicht in der Lage sind, ihre Ansicht zu bestimmten Problemen zu formulieren. Ausserdem wird der Auswertungs- und Zählprozess wesentlich erleichtert und die Ergebnisse werden eindeutig vergleichbar. Damit ist ein Fragebogen mit geschlossenen Fragen natürlich auch kostengünstiger.
Die geschlossenen Fragen kann man in solche mit interner Anwortvorgabe (Alternativen in Fragetext eingebaut, nur bei 2 oder 3 Alternativen sinnvoll) und in solche mit externer Antwortvorgabe (in angehängte Liste) unterscheiden. Bei über 20 Alternativen ist jedoch auch letzteres Verfahren unsinnig.

Offene Fragen werden ohne alternative Antwortvorgaben gestellt. Spontane Antworten werden registriert und wenn möglich wörtlich mitgeschrieben. Die selektive Wahrnehmung des Interviewers hat aber grossen Einfluss. Die Antworten werden später in sinnvolle Kategorien zusammengefasst und zahlenmässig verschlüsselt.
Häufig werden leider nur wenig konkrete Antworten gegeben und ausserdem streuen die Antworten meist stark, so dass ein diffuses Bild entsteht. Die Kategorienbildung ist ausserdem etwas sehr Schwieriges und braucht viel Erfahrung. Durch die Kategorienbildung ist ein gewisser Informationsverlust unvermeidbar. Aus diesen Gründen sollten offene Fragen nur in unvermeidbaren Fällen bei der Hauptbefragung Verwendung finden oder dann nur bei Eisbrecherfragen oder ähnlichem.
Die Voruntersuchung sollte dagegen mehrere offene Fragen enthalten, um Probleme aufzudecken oder vergessene Dimensionen des Problems zu sehen. Offene Fragen können auch verwendet werden, um die Abrufbarkeit von Wissen zu testen, Sprachformen festzustellen und die spontane Rangordnung bei Mehrfachantworten herauszufinden. Als Zwischending existieren noch die "scheinbar offenen" Fragen, die zwar offen formuliert sind, aber praktisch nur wenige Antwortalternativen zulassen. Da sie häufig suggestiv wirken und daher zur Manipulation einer Umfrage verwendet werden können, sind solche Fragen strikt abzulehnen.

4.3. Antwortalternativen

4.3.1. Ausformulierte Alternativen

Oberstes Gebot bei der Fragestellung bei geschlossenen Fragen ist die vollständige Ausformulierung aller Antwortalternativen. Es gibt zum Beispiel total verschiedene Resultate, wenn eine Frage "Glauben Sie, dass..." formuliert wird statt der korrekten Fassung "Glauben Sie oder glauben Sie nicht, dass...". Vor allem bei Meinungen, Ansichten und Verhaltensweisen wird die genannte Alternative bevorzugt.

4.3.2. Präsentation der externen Antwortvorgabe

Bei wenigen und einfachen Antwortalternativen werden die Frage und die Alternativen einfach vorgelesen. Bei vielen Antwortmöglichkeiten wird eine Karte ausgehändigt, jedoch trotzdem vorgelesen. Ist dies zu aufwendig, wird eine Liste oder gleich der ganze Fragebogen ausgehändigt, sodass der Interviewte selber ankreuzen kann. Die ersten und letzten Alternativen haben dabei die grösste Chance, genannt zu werden. Die Antwortkategorien müssen erschöpfend sein (Kategorie "Sonstiges") und der Befragte muss die Liste überblicken oder sich an alle möglichen Antworten erinnern können. Die vorgegebenen Antwortkategorien können nach dem Prinzip der Ausschliesslichkeit (nur eine Antwort sinnvoll) oder nach dem Prinzip der Mehrfachnennung aufgebaut sein. Bei Letzterem ist die Auswertung zeitraubend, da jede Alternative wie eine Einzelfrage ausgewertet werden muss.
Bei jeder Frage muss man sich überlegen, ob man eine Zwischenform, also eine Unentschieden-Kategorie aufnehmen will. Diese kann eine tatsächliche Meinung darstellen, aber auch einfach eine Fluchtkategorie sein, um seine Meinung zu verbergen.

4.3.3. Dichotomie, Ausprägungen

Dichotomische Antworten (Ja-nein-Angaben) sind in Fragebögen selten zu finden, trichotomische dagegen schon (Ja-nein-weiss nicht-Angaben). Vom messtheoretischen Standpunkt aus wären Ausprägungen vorzuziehen (sehr gut-gut-es geht-nicht besonders-gar nicht). Die Auswertung könnte auf Skalen geschehen, wobei zu beachten ist, dass ein Nullpunkt, zwei Extreme sowie gleiche Intervallabstände vorhanden sind. Da aber leider jeder Mensch ein anderes Wertsystem besitzt, sollte man nur soviele Kategorien vorgeben, wie unbedingt nötig, im Idealfall also zwei. Bei zu vielen Ausprägungen ist der Befragte überfordert und die Antworten werden zufällig und damit verzerrt. Die Anhänger der Skalentheorie werden hier jedoch energisch widersprechen.

4.4. Der Vorteil der Ja-Antworten

Die positive Antwortalternative wird häufig der negativen vorgezogen, d.h. wird viel leichter genannt als das mit psychischen Barrieren belastete "nein" oder "schlecht". Andererseits hat die zweite Alternative (normalerweise also das "Nein") die grössere Chance, genannt zu werden, wegen besserer Erinnerung, resp. bleibt besser im Ohr. So heben sich diese beiden Aspekte wenigstens teilweise auf.
Einen grossen Einfluss auf das Resultat hat auch die Härte der Fragestellung. Es besteht eine Abneigung gegenüber harten Formulierungen, v.a. gegenüber Personen. Bei Umfragen über Personen gibt man also am besten die positiven Eigenschaften vor und betrachtet danach, welche nicht oder nur selten genannt wurden. Die Beteiligung wird höher ausfallen.

4.5. Suggestion und Antworthemmung

Bei einer suggestiven Frage beeinflusst die Frageformulierung die Antwort in einer bestimmten Richtung, z.B. Floskeln wie "Finden Sie nicht auch, dass...". Normalerweise sind sie verpönt, weil mit ihnen eine Umfrage manipuliert werden kann. In seltenen Fällen werden sie jedoch auch in "ehrlichen" Befragungen angewandt, um Antworthemmungen bei heiklen Fragen abzubauen.
Die eigene Frageformulierung sollte unbedingt von einer unbeteiligten Person auf Suggestivität hin geprüft werden, da es einem selber nicht auffällt. Schon eine stereotype Fragestellung oder ein "heisses" Wort wie "Kommunisten" oder "Kapitalisten" kann suggestiv wirken. Suggestion wird auch dann ausgeübt, wenn in einer Frage Argumente angeboten werden, die den Befragten zu einer bestimmten Antwort leiten.

4.6. Listen, Kartenspiele und Bildblattvorlagen

Wenn ein Sachverhalt nur mit sehr vielen (>10) Alternativen abgedeckt werden kann, wäre das Vorlesen zu mühsam für den Interviewten. Man sollte hier eine Liste oder ein Kartenspiel vorlegen. Listen haben ihre Tücken: Ein Gleichgewicht zwischen positiven und negativen Aussagen muss geschaffen werden, sonst

droht die gleiche Beeinflussung wie bei der Suggestivfrage. Ausserdem spielt die Reihenfolge der Antworten eine wesentliche Rolle. Die ersten und die letzten Positionen haben die grösste Chance, genannt zu werden, denn sie bleiben in besserer Erinnerung. Die gegenseitige Beeinflussung der Aussagen ist eine weitere Schwierigkeit bei Listen. Eine Liste sollte darum immer wieder gedreht werden oder es sollten verschiedene Listen unterschiedlicher Reihenfolge benützt werden, um den Rangreihenfaktor möglichst auszuschliessen.
Noch raffinierter ist das Kartenspiel. Jede Alternative wird auf eine Karte geschrieben, die dann beliebig gemischt werden können. Das Sortieren zu Stössen macht vielen Leuten Spass, was die gesamte Umfrage etwas auflockert. Der bestechendste Vorteil ist aber die Anonymität, da der Befragte nur die Nummer der Karte sagen muss, ohne dass der Interviewer sie sieht.
Da ein solches Kartenspiel stimulierend auf den Befragten wirkt und das Interesse an der gesamten Umfrage steigert, sollte es nach Möglichkeit ziemlich am Anfang des Fragebogens platziert werden. Wegen der vielen Vorteile sollte ein Kartenspiel sogar dann durchgeführt werden, wenn seine Aussage themenneutral ist, d.h. auch wenn es nichts zur eigentlichen Umfrage beiträgt.
Die Bildblattvorlagen bereichern die Umfrage gleich wie Kartenspiele. Sie veranschaulichen einen Frageinhalt und schliessen die Gefahr von sprachlichen Missverständnissen aus. Diese Gefahr besteht vor allem bei der unterschiedlichen Auslegung eines Begriffes im ästhetischen Bereich. Die Abbildungen müssen völlig neutral und wertfrei dargestellt werden, um eine Beeinflussung zu verhindern.

4.7. Dialogfragen

Die Dialogfrage ist eine häufig verwendete Form des Bildblattes. Darauf ist eine Unterhaltung von Personen mit Sprechblasen abgebildet, von denen jede eine klar formulierte, alternative Meinung vertritt. Die Dialogfrage wird besonders bei längeren Antwortmöglichkeiten gebraucht, um den Befragten nicht zu überfordern. Er kann in aller Ruhe aussuchen, welcher Ansicht er am ehesten zustimmen würde, ohne dass er seine Ansicht formulieren muss. Indirekte Verhaltensweisen können auf diese Art gut erfragt werden.

Alle gegebenen Antwortalternativen müssen natürlich ausgewogen, neutral und objektiv sein. Jeder Abschnitt, der eine Meinung vertritt, sollte etwa gleich lang sein. Damit man nicht die obersten Antworten bevorzugt, muss die Reihenfolge ab und zu geändert werden.

4.8. Thermometerfragen, Projektierte Fragen

Bei den Thermometerfragen handelt es sich um ein spezielles Bildblatt, mit dem sehr genau gemessen werden kann. Auf einer metrischen Skala kann der Befragte den Grad seines Einverständnisses zu den verschiedenen Meinungen angeben (z.B. den Grad der Sympathie zu einer Person). Diese Art von Fragen kann nur dort verwendet werden, wo klare Einstufungen möglich sind. Eine andere Variante ist die "Leiter" mit unterschiedlich vielen Stufen.
Bei der projektierten Frage handelt es sich um einen Satzergänzungstest, d.h. um eine Sprechblase mit angefangenem Satz. Der Befragte hat dabei den Satz mit seiner Meinung zu vollenden. Leider bringen solche Antworten häufig nur Gemeinplätze und Klischees zum Vorschein, ohne über die Meinung des Befragten viel zu erfahren. Sie eignen sich aber bestens, um die Intelligenz des Befragten zu testen. Verwendung finden diese Fragen vor allem bei den Pre-Tests (Voruntersuchungen).

4.9. Die heiklen Themen

Fragen, welche in die Privatsphäre des Befragten eindringen, sind nicht immer vermeidbar, ja häufig sind dies sogar die Interessantesten. Geschickte Fragetechniken und einfühlsame Formulierungen sind hier unabdingbar.
Wenn man sich z.B. für die Besitztümer der Befragten interessiert, sollte der Trick der Fragebogenanreicherung benutzt werden. Damit auch arme Leute nicht alle Fragen mit "nein" beantworten müssen, sollte man auch Artikel in die Liste aufnehmen, die nun wirklich alle Leute besitzen, aber einen nicht unbedingt interessieren. So werden die peinlichen "nein-Antworten" etwas entschärft.
Bei der Frage nach dem Einkommen sollte eine Liste verwendet werden, bei der jede Kategorie einen Zufallsbuchstaben oder -zahl hat, sodass nur dieser Buchstabe genannt werden muss. Die tiefste

Lohnkategorie sollte so extrem tief angesetzt werden, dass niemand dazugehört und sich deswegen schämen muss. Für die Auswertung können die Kategorien ja dann anders geordnet werden. Die "Keine Angabe" -Kategorie sollte natürlich fehlen.
Die politische Meinung kann mit einer echten Urnenwahl ergründet werden. Der Befragte legt einen Wahlzettel in die Urne, ohne dass der Interviewer ihn sehen kann. Der Nachteil ist eine unwirklich hohe Wahlbeteiligung und die Begünstigung kleiner Parteien.

4.10. Halbgruppenbefragung

Bei der Halbgruppenbefragung wird die Gesamtstichprobe nach einer Zufallsstatistik in zwei gleich grosse, in sich repräsentative Gruppen eingeteilt. Der Zweck ist die Möglichkeit, die gleiche Frage in verschiedenen Versionen zu stellen. Die Vorteile sind Platzersparnis, die Möglichkeit zum Drehen von Listen und Antwortalternativen, sowie die Lieferung von Kontrollgruppen für Feldexperimente. Bei einer Split-Umfrage muss natürlich die Gesamtstichprobe gross sein, denn jede Gruppe sollte ja selber auch wieder in sich repräsentativ sein; bei einer Viertelgruppenbefragung muss die Stichprobe entsprechend noch grösser sein.

4.11. Graphische Aufmachung des Fragebogens

Genau wie bei der Frageformulierung gilt auch für die graphische Anordnung der Fragen das Grundprinzip der Eindeutigkeit, Klarheit und Neutralität. Die Fragen haben eine laufende Reihenfolge und werden durch Trennstriche voneinander abgegrenzt. Links steht der vorzulesende Text, rechts die möglichen Antwortkategorien. Bei Listen und Kartenspielen bekommt der Interviewer eine diesbezügliche Anweisung. Statt Antwortalternativen stehen hier Nummern, die eingekreist werden müssen. Dabei ist auf die Anzahl der möglichen Nennungen zu achten. Kartenspiele sollen eine Farbe und eine laufende Nummer erhalten.
Für die Vorsortierung in urteilsfähige und nicht urteilsfähige Personenkreise empfiehlt sich der Einbau von sogenannten Filterfragen, z.B. "Rauchen Sie?". Ohne sie hat ein Weiterfragen bei den nicht urteilsfähigen Personen natürlich keinen Sinn. Das daraus folgende Ueberspringen von Fragen muss eindeutig mittels Sternchen

oder Verweisen gekennzeichnet werden. Etwas schwieriger ist der Einbau von Gabelungen, nach denen die Umfrage auf zwei verschiedenen Wegen weitergehen kann, je nach der Antwort auf die Gabelungsfrage (Interviewereinstufung).
Weiter ist eine zweiseitige Beschriftung des Fragebogens abzulehnen, da eine Seite vergessen werden kann. Nur bei sehr umfangreichen Fragebogen kann damit dem Befragten der Eindruck vermittelt werden, die Umfrage dauere nicht so lange.
Wenn möglich, sollten auch die folgenden Punkte berücksichtigt werden:

-zu einem Themenbereich sollten mehrere Fragen gestellt werden

-Fragen, die denselben Aspekt des Themas behandeln, nacheinander abfragen

-neue Fragenkomplexe mit "Ueberleitungsfragen" einleiten

4.12. Pre-Tests zur Absicherung

Nach dem Rohkonzept muss der Fragebogen getestet werden. Dies geschieht am besten im Feld mit 20-50 Probebefragungen. Solche Tests sind zwar mühsam und zeitraubend, aber leider unerlässlich und unersetzbar. Folgende Schwächen des Bogens lassen sich so aufdecken:

-Nicht eindeutiges Verständnis von Fragen
-Uebersehen einer wichtigen Antwortkategorie
-Frage zu schwierig
-Ueberforderung durch übertriebene Länge
-Gegenseitige Beeinflussung von bestimmten Fragen
-Falsche Koppelungen

Häufig muss nach dem Test der ganze Bogen umgearbeitet oder gar neu gestaltet werden. Das Ziel ist, einen Fragebogen zu erreichen:

-mit einem Höchstmass an Klarheit und Uebersichtlichkeit

-der in jeder Einzelheit unmissverständlich ist

-der von den Befragern leicht und sicher gehandhabt werden kann

-der Gewähr dafür bietet, dass alle Interviews problemlos und unter den gleichen Bedingungen ablaufen

Nicht oft genug kann erwähnt werden, dass alles, was bei der Fragebogengestaltung verpatzt wird, nie mehr gut gemacht werden kann.

4.13. Formen der Antwortverzerrung

Auch ein nach allen Regeln der Kunst erarbeiteter Fragebogen wird nie perfekte Ergebnisse liefern, da es unendlich viele Faktoren gibt, die eine Befragung beeinflussen. Diese Faktoren führen zu Antwortverzerrungen, wovon die wichtigsten nachfolgend genannt werden:

-die explizite Verweigerung einer Antwort
-die Abgabe einer "Weiss nicht"-Antwort
-die Abgabe einer inhaltlichen Antwort, obwohl keine Meinung zum erfragten Gegenstand ausgebildet worden ist
-die Abgabe sozial erwünschter Antworten
-Reaktion auf Merkmale des Interviewers
-Reaktion auf formale Aspekte von Fragen
-Reaktion auf die Abfolge von Fragen
-Reaktion auf die Anwesenheit Dritter beim Interview
-Reaktion auf den Auftraggeber der Studie
-Zustimmung zu Fragen unabhängig vom Inhalt der Fragen

5. Konstruktion meines Fragebogens für die Vorstudie

5.1. Schema

Informationsstand der Besucher vorher, sowie deren Meinung zum Projekt
Absicht des Stadtforstamtes sowie Auswirkungen eines Nationalparkes erläutern
Meinung der Besucher nachher, Lösungsvorschläge, Ideen
Identifikationsblock

5.2. Allgemeines

Nachdem die Indikatoren im vorletzten Kapitel erarbeitet wurden, müssen diese nun erfragt werden. Die Fragen müssen dabei bestimmten Regeln gehorchen, wie wir im letzten Kapitel gesehen haben. Der fertige Fragebogen ist im Anhang dargestellt. In diesem Kapitel sollen die einzelnen Fragen diskutiert und deren Sinn erläutert werden.

Auf jeden Fragebogen gehören der Name des Interviewers bei mehreren Interviewern, der Ort der Befragung, das Datum sowie eine fortlaufende Nummer. Danach folgt das Begrüssungszeremoniell, das den Titel der Umfrage, den Namen des Auftraggebers, die Länge der Befragung sowie eine eventuelle Zusicherung der Diskretion beinhalten sollte.

Frage 1 und 2 sind Auftaktfragen, bei denen die Leute nichts wissen müssen, sondern nur erzählen können (was viele Leute auch ausnützten!). Es gilt, das Vertrauen der Leute zu gewinnen. Nebenbei erhält man aber auch Auskunft über die grössten Probleme, die dann in der Hauptbefragung berücksichtigt werden müssen. Vielleicht kristallisiert sich bei diesen offenen Fragen sogar eine vergessene Dimension heraus.
Bei der dritten Frage handelt es sich um eine Bildblattvorlage, mit der das Interesse an der Umfrage geweckt werden soll. Tatsächlich genossen es die Leute sichtlich, aus den Fotos das Schönste auszusuchen. Man erfährt durch die Antworten ihre Waldtypenpräferenzen, die man kaum anders als durch Visualisierung bestimmen kann. Ferner soll Gewähr dafür geboten werden, dass der Befragte die Fotos einmal richtig ansieht, da später im Fragebogen eine Schlüsselfrage mittels derselben Fotos beantwortet werden muss.
Danach folgen drei Programmfragen, mit denen die Meinung zu den Erholungseinrichtungen und dem Wegnetz, die Einstellung zur Holznutzung und das Sauberkeitsempfinden erfragt werden.
Mit Frage sieben, bei der die Antwortalternativen nicht vorgelesen werden, soll das ökologische Wissen oder das vernetzte Denken erfasst werden.
Frage Nummer acht befasst sich nochmals mit dem Aesthetik- und Sauberkeitsempfinden der Waldbesucher.
Danach folgt eine Filterfrage, mit der diejenigen herausgefiltert werden, die schon mal etwas von Nationalpark gehört haben. Von diesem Teil der Befragten werden danach die Informationsquelle und der Informatiosstand zum Projekt erfragt.
Die nächsten zwei Fragen sollen wieder bei der Gesamtheit klären, ob die bisherige Oeffentlichkeitsarbeit genügend war und/oder ob ein Bedürfnis zu vermehrter Information besteht.
Dann folgt endlich die direkte Frage zur Meinung über das Nationalparkprojekt und eine offene Frage zur Begründung. Die heikle Frage zur Beeinflussung durch Leitfiguren folgt als nächstes. Danach wird mit denselben Fotos wie zu Beginn der Umfrage der Informationsstand zum Thema Naturwald überprüft.

Jetzt erst folgt die Information zum Projekt mit einer Zusammenfassung eines Artikels aus dem "Sihltaler", einer Gebots- und Verbotsliste zum Nationalparkprojekt sowie einer Visualisierung durch das richtige Foto.
Nach dieser Information folgt nochmals die Frage nach der Meinung zum Projekt, bei der allerdings die Antwortalternativen nicht vorgelesen wurden. Im Vergleich mit Frage 14 können ausserdem Schlüsse über die Beeinflussbarkeit durch Information gezogen werden, d.h. ob sich eine Informationskampagne lohnen würde.
Zum Abschluss schliesslich noch eine offene Frage, bei der während der Umfrage aufgetauchte Fragen oder Probleme genannt werden können. Die wichtigsten statistischen Fragen bilden bei jeder Umfrage den Schluss.

6. Die Befragung im Feld

6.1. Erste Erfahrungen

Nach soviel Theorie und Schreibarbeit ging's dann endlich ins Feld. Doch die Probleme liessen nicht lange auf sich warten. Petrus sorgte mit seinem verregneten Jahrhundertoktober begleitet von empfindlicher Kälte für äusserst missliche Umfragebedingungen. Der Sihlwald war wie ausgestorben, vor allem im unteren Teil. Nur gerade auf dem Grat zwischen Albispass und Hochwacht waren einige Verwegene aufzutreiben, die jedoch nur widerwillig stehenblieben. Die echte Verweigerungsquote war zwar sehr klein, aber schon nach wenigen Fragen merkte man die Unruhe der Leute, die endlich weitergehen wollten. Die langen Wartezeiten, bis endlich wieder jemand kam, war auch meiner Motivation nicht gerade zuträglich. Der ursprügliche Plan, je 10 Befragungen auf der Sihlwaldstrasse, im mittleren Teil des Sihlwaldes und auf dem Grat durchzuführen, wurde bald einmal aufgegeben. Nach zweimaligem Ablaufen der Sihlwaldstrasse an zwei verschiedenen Tagen mit Begehung des Spinnerweges schauten ganze drei Interviews heraus. Nachdem an einem gar nicht so regnerischen Samstagnachmittag auf der ganzen Strecke Station Sihlwald-Sihlwaldstrasse-Spinnerweg-Schnabellücke-Hochwacht-Albispass keine einzige Person anzutreffen war, musste ich meine Hoffnung begraben, die Umfrage jemals in vernünftiger Zeit im Sihlwald durchzuführen. Ganze 12 Interviews in drei Tagen sind einfach zu wenig. Ausserdem waren praktisch nur Rentner im Wald anzutreffen, was natürlich auch nicht gerade im Sinne dessen war, möglichst unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu befragen. Ich entschloss mich dann, die restlichen Umfragen bei potentiellen Besuchern des Sihlwaldes durchzuführen. So fuhr ich mit der Sihltalbahn zwischen Zürich und Langnau hin und her und traf tatsächlich auch jüngere Leute an. Alle angesprochenen Personen gaben bereitwillig Auskunft. Voraussetzung für das Interview war natürlich, dass die betreffende Person den Sihlwald kennt und schon mal dort war. Dieses Vorgehen wäre in der Hauptbefragung natürlich undenkbar, deshalb war es wichtig, dieses Problem schon in der Vorstudie realisiert zu haben.

6.2. Fragebogenspezifische Probleme

Schon beim ersten Interview wurde ich mit einem unvorhergesehenen Problem konfrontiert. Die Spaziergänger traten meist als Pärchen in Erscheinung und bei der Befragung redeten natürlich beide wild durcheinander. Ich löste das Problem so, dass ich mich von Anfang an auf eine Person konzentrierte und nur deren Argumente notierte. Die gegenseitige Beeinflussung war damit jedoch nicht beseitigt. Viele Leute kamen ausserdem schon bei der ersten Frage ins Erzählen, berichteten über Gott und die Welt und natürlich auch über ihre Enkelkinder. Die Kälte trug dann dazu bei, dass sie bei den wichtigen Programmfragen keine Lust mehr hatten. Ausserdem verstrickten sie sich pausenlos in Widersprüche, so dass die wirkliche Meinung nur schwer zu eruieren war. Sie redeten davon, dass es wichtig sei, den Wald in Ruhe zu lassen und die Natur machen zu lassen. Schon im nächsten Satz erzählten sie, dass der Wald gepflegt und ausgeräumt werden müsse.
Wie schon erwähnt war trotz mehrmaligem Kürzen und Beschränkung auf das Wesentliche der Fragebogen zu lange. Vor allem ältere Leute waren auch vom Thema her überfordert und verwarfen sofort die Hände, als sie hörten, dass etwas Neues geplant wurde. Alle weiteren Antworten waren dann von Ablehnung geprägt.
Eine verbesserte Version des Fragebogens befindet sich im Anhang. Er berücksichtigt die mir aufgefallenen Probleme und stellt somit mein Vorschlag für einen Fragebogen für die Hauptbefragung dar.

7. Auswertung

7.1. Allgemeines

Bei den offenen Fragen wurden ähnliche Aussagen in vernünftige Kategorien eingeteilt und diese Kategorien mit der Anzahl Nennungen absteigend aufgelistet. Bei den geschlossenen Fragen wird der Prozentsatz der Nennung im Vergleich zur Gesamtheit angegeben. Bei den geschlossenen Fragen mit mehreren Antwortmöglichkeiten werden die Alternativen gegen "ja" und "nein" aufgetragen, wobei "ja" jeweils angibt, wie häufig die entsprechende Kategorie genannt wurde.
Die Auswertung der geschlossenen Fragen geschah mit dem Statistikprogramm "StatView" auf Macintosh. Zuerst musste eine Datenmatrix mit den vercodeten Antwortalternativen erstellt werden. Mit verschiedenen statistischen Funktionen konnten dann alle möglichen Ergebnisse herausgeholt werden. Da aber einmal mehr das Ausdrucken nicht klappte, mussten die Ergebnisse vom Bildschirm abgeschrieben werden und ins Textprogramm übernommen werden.
Da die dritte Kommastelle (häufig eine 5) aufgerundet wurde, ergibt die Summe der Prozentzahlen oft mehr als 100.
Die Verweigerungsquote für das gesamte Interview war mit etwa 6% (n=2) hervorragend klein, trotz der Kälte. Sonst sind bei ähnlichen Umfragen Verweigerungsquoten von bis zu 20% keine Seltenheit.

7.2. Die Auswertung

Befragungsorte	n	%
Albispass-Hochwacht	9	28,13
Nähe Station Sihlwald	1	3,125
Sihlwaldstrasse	2	6,25
Postauto	1	3,13
Sihltalbahn	19	59,38

Frage 1:

	Anzahl Nennungen
Naturnähe,Vegetation	9
Allein sein	8
Lage	7
Grösse	7
Viele Wege	7
Aussicht	3
Ruhe	3
Geologie, Topographie	3
Luft	2
Mischwald	2
Tiere	2

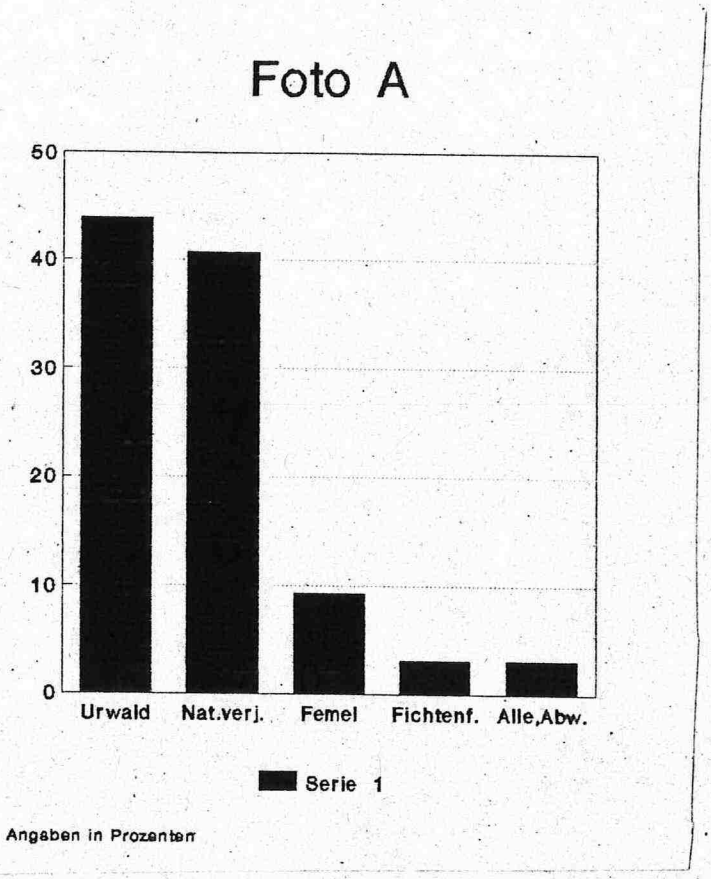
Je eine Nennung erhielten Velogängigkeit, Infrastruktur, Romantisch, Sihl, Waldschule, keine Autos, eigene Atmosphäre, Naherholung, öffentliche Verkehrsmittel, Vielfältigkeit, Genuss, nichts und alles.
Häufiggenannte Allgemeinplätze wie "Der Wald" oder "Die Natur" wurden nicht berücksichtigt, resp. es wurde näher nachgefragt.

Frage 2:

	Anz. Nennungen
Verkehr, Autos, Strasse(n)	10
Nichts	6
Velos	5
Holz, Aeste am Boden	4
Verluderung, Sauerei	2
Zu viele Leute (Sonntags)	2
Hündeler	2
Abfälle	2
Forstwege, -strassen	2

Je eine Nennung erhielten: zu dicker Bewuchs, schlechte Pflege, zuviele Wege, Hochspannungsleitung, Kahlschlag, zu einsam, Urwaldidee

Frage 3:



Für die meisten Leute sind die Fotos mit dem Urwald oder der Naturverjüngung die Schönsten. Häufig zogen sie die Naturverjüngung und den Femelschlag in die engere Wahl und entschieden sich dann für ersteres. Eigentlich erstaunlich, dass der "Tannenwald" nicht besser wegkommt.

Frage 4:

	n	%
Keine Antwort	1	3,13
Weniger	6	18,75
Gut so	22	68,75
Mehr	3	9,38

Trotz Befürchtungen klappte hier der Zusammenzug der Wege und der Infrastruktur in dieselbe Frage gut.

Frage 5:	n	%
Gar nicht	2	6,25
Weniger	10	31,25
Gleichviel	15	46,88
Mehr	5	15,63

Viele Leute antworteten hier, sie wüssten eigentlich gar nicht, wieviel heute geholzt würde.

Frage 6:	n	%
Unordentlich	9	28,13
Natürlich, schön	17	53,13
Ist mir egal	6	18,75

Frage 7:	n	%
Oekolog. Gründe	14	43,75
Wirtsch. Gründe	17	53,13
Anderes	0	0
Weiss nicht	1	3,13

Die Antwortkategorien wurden bei dieser Frage nicht vorgelesen. Bei Mehrfachnennungen wurde jeweils dasjenige Argument berücksichtigt, das mit grösserem Eifer vertreten wurde.

Frage 8:	n	%
Eher als Park	3	9,38
Eher als Wildnis	18	56,25
Etwas dazwischen	11	34,38

Viele Leute konnten mit dieser Frage nicht viel anfangen und hatten wohl das Bild eines Stadtparkes vor Augen. Da die letzte Kategorie zudem häufig als Fluchtkategorie diente, kann man diese Frage bei der Hauptbefragung getrost weglassen.

Frage 9:	n	%
ja	30	93,75
nein	2	6,25

Frage 10:	ja%	nein%	keine Antwort%
Zeitung	50	46,88	3,13
Lokalblatt	34,38	62,5	3,13
Hören-Sagen	6,25	90,63	3,13
Vortrag, Führ.	3,13	93,75	3,13
Radio	3,13	93,75	3,13
TV	3,13	93,75	3,13
Sonst	3,13	93,75	3,13

Die Anworten sind nicht sehr aussagekräftig, da viele Befragte nicht mehr wussten, woher sie ihre Informationen hatten.

Frage 11:	n	%
Keine Antwort	2	6,25
Gering	18	56,25
Es geht	10	31,25
Hoch	2	6,25

Im Nachhinein müssen auch diese Antworten relativiert werden, da ich das Gefühl hatte, dass einige Befragte tiefstapelten.

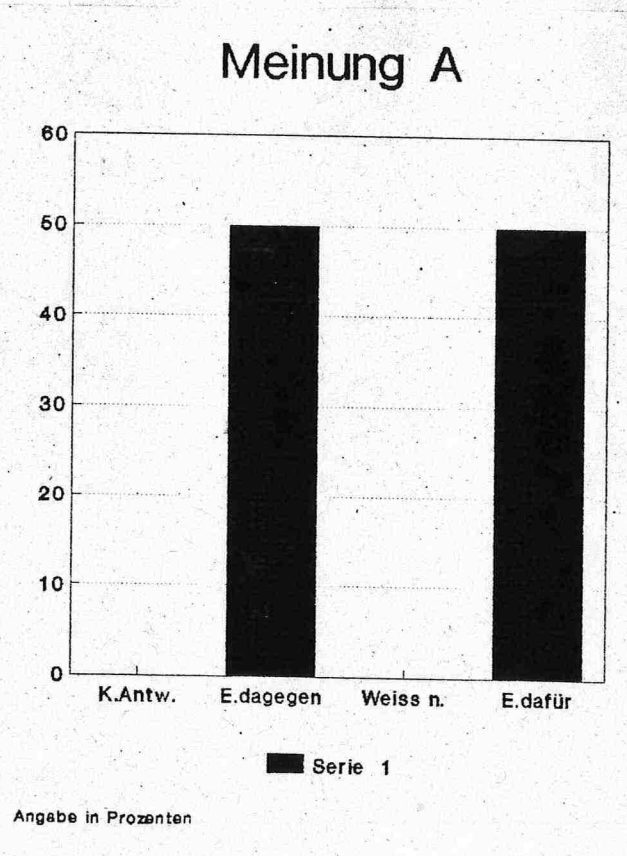
Frage 12:	n	%
Keine Antwort	2	6,25
eher nicht zufr.	12	37,5
eher zufrieden	17	53,13
Keine Ahnung	1	3,13

Unverständlich für mich waren die Reaktionen auf Frage 12. Ein Grossteil der Befragten konnte nämlich nicht sagen, ob sie zufrieden mit der Oeffentlichkeitsarbeit sind oder nicht. So wählten sie häufig die einfachere Ja-Variante. Da die Frage nicht sehr wichtig ist, würde ich sie in der Hauptbefragung weglassen.

Frage 13:	ja%	nein%	keine Antwort%
Schriftl.	28,13	71,88	0
Vorträge	3,13	96,88	0
TV, Radio	9,38	90,63	0
Führungen	12,5	87,5	0
Nicht	59,38	40,63	0

Unverständlich auch die Antworten auf Frage 13. Obwohl die meisten Befragten sehr interessiert an der Umfrage waren und auch den aktuellen Stand des Nationalparkprojektes erfahren wollten, ist der hohe Anteil der Uninteressierten für zusätzliche Information unerklärlich. Da laut Frage 11 zudem viele einen ungenügenden Informationsstand angaben, ist dieses Resultat eine Enttäuschung. Vermutlich haben sie die Nase voll von anderweitiger Informationsflut.

Frage 14:



Frage 15:	Wieso dafür?	Anz. Nennungen
	Oekologische Gründe	10
	Ist ein Versuch wert	2

Je eine Nennung erhielten: Bin gegen Strassen, Wald ist zu leicht zugänglich, Schönheit, Erholungsgebiet schützen, weiss nicht

Wieso dagegen?	Anz. Nennungen
Wald, Natur sein lassen (wie es ist)	5
Unordnung, Verluderung	3
Stadtnähe, zu bevölkert	3

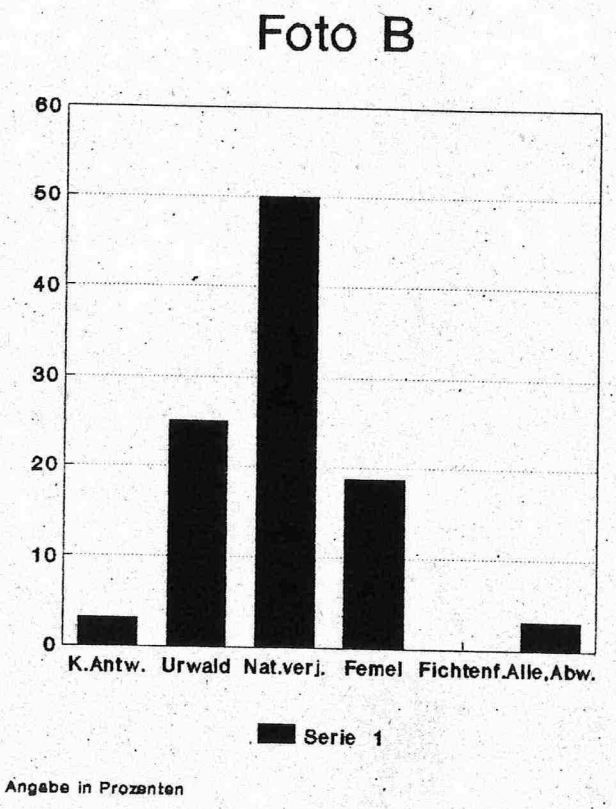
Je eine Nennung erhielten: Urwald nicht schön, nicht nötig, weiss nicht, zu kleines Gebiet, schon genug Pärke und Zoos, zieht Autos und Leute an, Borkenkäfer

Frage 16:	Leitfiguren	Anz. Nennungen
	Keine, nur Argumente	20
	Verwandte, Bekannte	5
	Förster	3
	Naturwissenschafter	2

Je eine Nennung erhielten: Naturschützer, Gatte, Wanderer, Politiker

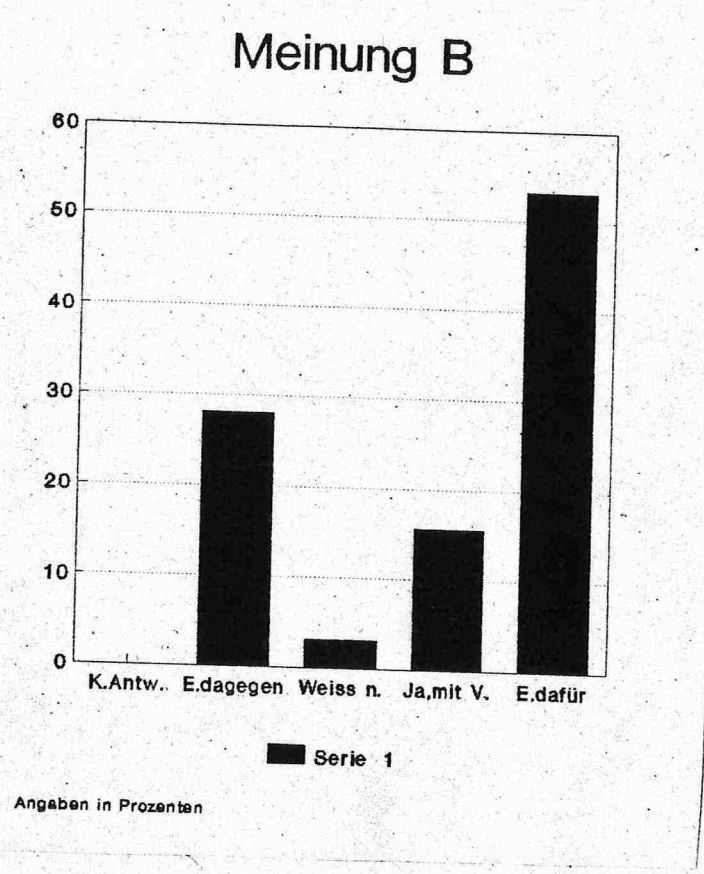
Viele Leute gaben an, sich nicht beeinflussen zu lassen. Dies widerspricht anderen Erfahrungen (Abstimmungen). Da solch komplexe psychologische Zusammenhänge anscheinend nicht mit einer einzigen, einfachen Frage erfragbar sind, kann man diese Frage streichen.

Frage 17:



Wie erwartet stellt sich der Grossteil der Bevölkerung unter einem Urwald einen undurchdringlichen Dschungel vor, wie es etwa dem üppigen Wuchs einer Naturverjüngung oder einem Kahlschlag entspricht.

Frage 18:



Die Antwortalternativen wurden nicht vorgelesen. Häufig waren die Befragten total überrascht von den Auswirkungen eines allfälligen Nationalparkes. Manche änderten hernach ihre Meinung, doch Skepsis ist weit verbreitet, ob es dann auch wirklich so herauskommen wird.

Frage 19:

Wieso dafür?	Anz. Nennungen
Oekolog. Gründe	10
Keine Antwort	4

Je eine Nennung erhielten: Falsche Vorstellung gehabt, Versuch wert, Verbote, Tiere, Logische Argumente, Freies Betreten erlaubt, Aufgabe der Holznutzung

Wieso dagegen?	Anz. Nennungen
Verbote, Vorschriften	3
Holznutzung verboten	2

Je eine Nennung erhielten: Keine Antwort, Pilzsuchen verboten, sehe keinen Unterschied zu heute, Wildkatzen, Borkenkäfer

Wieso "weiss nicht"?	Anz. Nennungen
Borkenkäfer	1

Wieso "ja, mit Vorb."	Anz. Nennungen
Keine Antwort	2

Je eine Nennung erhielten: Vögel unterstützen aber Unordnung, nicht zu viel ändern, Pilzsuchen verboten

Frage 20:

	n	%
Ja	6	18,75
Nein	26	81,25

Alle, die ihre Meinung revidiert haben, haben von einer negativen zu einer positiven Haltung gewechselt! Diese Frage wurde selber angekreuzt, also nicht gestellt.

Frage 21:

Probleme, Anmerkungen	Anz. Nennungen
Keine	21
Borkenkäfer	5
Waldsterben, Widersprüche von Fachleuten	4
Velofahrer	3
Bäume ersticken, wenn nicht gepflegt wird	3
Zuviele Gesetze, Verbote	2
Mehr Tiere, Vögel nötig	2

Je eine Nennung erhielten: Verwilderung?, Bewilligungen für Autos?, zuwenig Liebe gegenüber dem Wald, Hunde, Fischen?, Bildungswesen und Schule, Reiter halten sich nicht an Verbote.
Auf die häufig gestellte Frage, ob vermehrt herumliegendes Holz nicht eine Explosion des Borkenkäfers verursachen würde, wusste ich keine Antwort. Dies müsste unbedingt in die Oeffentlichkeitsarbeit aufgenommen werden.

Frage 22:	n	%
Seltener	7	21,88
Monatlich	13	40,63
Wöchentlich	9	28,13
(fast) täglich	3	9,38

Nach Statistik ist diese Frage scheinbar gefährlich, da natürlich häufige Gäste des Waldes auch die grösste Chance haben, befragt zu werden. Laut verschiedenen Arbeiten (z.B. "Wertvolle Umwelt" vom Institut für Empirische Wirtschaftsforschung) ist dieser Faktor allerdings nicht dramatisch. Andere Verzerrungen sind hier viel wirksamer.

Frage 23:	n	%
Anliegergemeinde	6	18,75
Knonauer Amt	2	6,25
Seegemeinde	5	15,63
Uebrig. Sihltal	7	21,88
Stadt Zürich	8	25
Stadt Zug	0	0
Sonst	4	12,5

Frage 24: Tat	ja%	nein%
Spazieren, Wandern	100	0
Sport	9,38	90,63
Einkehren	3,13	96,88
Picknicken	12,5	87,5
Sammeln	3,13	96,88
Beobachten	3,13	96,88
Beruflich	0	100
Wald erleben, Erinner.	3,13	96,88

Diese Frage gibt für den Arbeitsaufwand zu wenig her, so dass man sie weglassen kann in der Hauptbefragung. Man könnte die Frage auch umformulieren in: "Welche der erwähnten Tätigkeiten haben sie schon jemals im Sihlwald ausgeübt?"

Frage 25:	n	%
m	12	37.5
w	20	62,5

Frage 26:	n	%
0-20	1	3,13
20-40	7	21,88
40-60	12	37,5
über 60	12	37,5

Frage 27:	n	%
Rentner	12	37,5
Hausfrau	4	12,5
Kaufm. Angest.	7	21,88
Lehrer	2	6,25
Selbständig	1	3,13
Schüler/Student	3	9,38
Anderes	3	9,38

Leider wurde es von mir versäumt, die Rentner nach ihrem früheren Beruf zu fragen, was ja eigentlich interessant gewesen wäre.

Frage 28:	n	%
Keine Antwort	1	3,13
Rechts	1	3,13
Mitte	4	12,5
Links	6	18,75
Bürgerlich	4	12,5
Sozial	2	6,25
Liberal	1	3,13
Neutral	13	40,63

Es ist möglich, dass die Kategorie "Neutral" als Fluchtkategorie wirkt. Andererseits stimmt der Prozentsatz der Leute sehr gut mit dem überein, die jeweils bei Wahlen der Urne fernbleiben.

7.3. Kontingenztafeln

Nun zum interessantesten Teil der Auswertung: Zu den Kontingenztafeln. "StatView" errechnete sie jeweils auf Knopfdruck. Eine Kontingenztafel ist eine rechteckige Anordnung der Stichprobenelemente und der Randwahrscheinlichkeiten. Sie zeigt die statistische Abhängigkeit zweier qualitativer Merkmale von den Elementen einer Stichprobe. Mittels dieser Tafeln können die Hypothesen verifiziert oder falsifiziert werden, d.h. es kann eine Aussage gemacht werden, ob die Akzeptanz tatsächlich von gewissen Indikatoren abhängt. Auf umfangreiche statistische Verfahren zur Ermittlung der Signifikanz der Resultate wurde in dieser Vorstudie verzichtet. Nachfolgend sind die intessantesten Resultate wiedergegeben.
Meinung A bezeichnet die Meinung zum Projekt vor der Information (Frage 14). 1 bedeutet "eher dagegen", 2 bedeutet "eher dafür". Die restlichen vorgegebenen Alternativen wurden nicht genannt.
Meinung B bezeichnet die Meinung zum Projekt nach der Information (Frage 18). 1 bedeutet "eher dagegen", 2 bedeutet "weiss nicht", 3 bedeutet "ja,mit Vorbehalten", 4 bedeutet "eher dafür".

Nie darf bei den Resultaten vergessen werden, dass v.a. bei vielen Alternativen die Datenbasis sehr schmal ist und bei einer einzelnen Nennung diese natürlich in der Tabelle als 100% auftaucht. Alle Zahlen in den folgenden Tabellen sind Prozentwerte.

	Meinung A		Meinung B			
Alter	1	2	1	2	3	4
0-20	0	100	0	0	0	100
20-40	14,3	85,7	14,3	0	0	85,7
40-60	58,3	41,7	25	8,3	25	41,7
über 60	66,7	33,3	41,7	0	16,7	41,7

Hier zeigt sich eine deutliche Abhängigkeit zwischen der Meinung und dem Alter. Die älteren Leute sind dem Projekt gegenüber eindeutig negativer eingestellt als die Jüngeren. Diese Hypothese kann man also vorderhand verifizieren, auch wenn man bedenkt, dass die 100% in der ersten Zeile von nur einer Person stammen. Die älteren Leute sind auch beeinflussbarer und ändern ihre Meinung häufiger als Jüngere nach der Information. Eine allfällige Kampagne sollte also eindeutig bei den Aelteren angesetzt werden.

	Meinung A		Meinung B			
Politik	1	2	1	2	3	4
K. Antw.	100	0	0	100	0	0
Rechts	100	0	100	0	0	0
Mitte	100	0	50	0	0	50
Links	0	100	0	0	16,7	83,3
Bürgerl.	50	50	25	0	0	75
Sozial	50	50	0	0	50	50
Liberal	100	0	0	0	100	0
Neutral	46,2	53,9	38,5	0	15,4	46,2

Es zeigt sich etwa die gleiche Verteilung wie es für eine "gemässigt grüne" Vorlage typisch ist. Zwar stehen hier für genaue Aussagen zu wenig Daten zur Verfügung, doch es haben doch erstaunlich viele ihre Meinung nach der Information revidiert.

	Meinung A		Meinung B			
Beruf	1	2	1	2	3	4
Rentner	75	25	50	0	8,3	41,7
Hausfrau	100	0	25	25	50	0
Kaufm. A.	14,3	85,7	14,3	0	14,3	71,4
Lehrer	0	100	0	0	50	50
Selbstst.	100	0	0	0	0	100
Schüler	0	100	0	0	0	100
Anderes	33,3	66,7	33,3	0	0	66,67

Auffallend ist vor allem, wie viele Rentner und Hausfrauen gegen das Projekt sind und wie viele Lehrer und kaufmänn. Angestellte dafür. Wahrscheinlich sind letztere besser informiert und der Unterschied rührt nicht direkt vom Beruf her. Weiter ist bei den Rentnern und bei den Hausfrauen die Beeinflussbarkeit enorm. Bei den drei unteren Gruppen sind für Aussagen zuwenig Daten vorhanden.

	Meinung A		Meinung B			
Geschlecht	1	2	1	2	3	4
männlich	33,3	66,7	25	0	0	75
weiblich	60	40	30	5	25	40

Das weibliche Geschlecht steht dem Projekt "Nationalpark Sihlwald" deutlich skeptischer gegenüber. Die Hypothese, dass die Akzeptanz vom Geschlecht abhängt, kann also höchstwahrscheinlich verifiziert werden. Es scheint auch, dass Frauen leichter zu beeinflussen sind.

	Meinung A		Meinung B			
Herkunft	1	2	1	2	3	4
Anlieger	66,7	33,3	33,3	0	16,7	50
Knonau.A.	50	50	0	0	50	50
Seegem.	80	20	60	0	20	20
Sihltal s.	28,6	71,4	28,6	0	0	71,4
Zürich	37,5	62,5	25	0	25	50
Zug	-	-	-	-	-	-
Sonst	50	50	0	25	0	75

Die Anlieger- und Seegemeinden sind wesentlich negativer eingestellt gegen das Projekt als die übrigen Sihltaler und die Zürcher. Auch die diesbezüglich aufgestellte Hypothese kann also vorderhand gestützt werden. Die Anlieger scheinen mit gezielter Information zu "ihrem" Wald allerdings rumzukriegen sein.

	Meinung A		Meinung B			
Besuch	1	2	1	2	3	4
Seltener	28,6	71,4	0	14,3	14,3	71,4
Monatl.	46,2	53,9	30,8	0	15,4	53,9
Wöchentl.	55,6	44,4	44,4	0	11,1	44,4
± Tägl.	100	0	33,3	0	33,3	33,3

Ueberraschendes Resultat: Je seltener der Besuch, desto positiver das Resultat für das Projekt. Wahrscheinlich sind die täglichen Besucher diejenigen aus den See- und Anliegergemeinden, v.a. aber die Rentner und Hausfrauen. Man beachte auch deren Meinungsrevision!

Frage 17	Meinung A		Meinung B			
Foto B	1	2	1	2	3	4
k.Antw.	100	0	100	0	0	0
Urwald	37,5	62,5	12,5	0	37,5	50
Naturverj.	56,3	43,8	31,3	6,3	0	62,5
Femel	50	50	33,3	0	33,3	33,3
Fichtenf.	-	-	-	-	-	-
Alle, Abw.	0	100	0	0	0	100

Tatsächlich sind die Gutinformierten (richtige Antwort) am stärksten für den Nationalpark, aber der Vorsprung ist nicht gross.

Frage 13	Meinung A		Meinung B			
Zu.nicht	1	2	1	2	3	4
Ja	63,2	36,8	42,1	0	15,8	42,1
Nein	30,8	69,2	7,7	7,7	15,4	69,2

Wie erwartet sind die Uninteressierten, die eigentlich keine Informationen zum Projekt wünschen, negativer eingestellt als die Wissbegierigen. Nach der Information ist der Unterschied noch ausgeprägter.

Frage 12	Meinung A		Meinung B			
Zufrieden	1	2	1	2	3	4
K. Antw.	50	50	0	50	0	50
E.nicht zufr.	41,7	58,3	16,7	0	16,7	66,7
Eher zufr.	52,9	47,1	41,2	0	17,7	41,2
K. Ahnung	100	0	0	0	0	100

Nicht sehr klar ist dieses Ergebnis, doch auch hier sind die Wissbegierigen d.h. die mit der Oeffentlichkeitsarbeit Unzufriedenen, eher für das Projekt zu gewinnen.

Frage 11	Meinung A		Meinung B			
Infostand	1	2	1	2	3	4
K. Antw.	100	0	0	0	50	50
Gering	38,9	61,1	27,8	0	5,6	66,7
Es geht	70	30	40	10	30	20
Hoch	0	100	0	0	0	100

Die Anfangs aufgestellte Hypothese, dass die Gutinformierten eher dem Projekt zustimmen würden, müsste nach meinen Daten wohl verworfen werden. Meine persönliche Vermutung ist allerdings, dass viele Leute tiefstapelten, d.h. ihren Informationsstand als zu niedrig taxierten.

Frage 10a	Meinung A		Meinung B			
Zeitung	1	2	1	2	3	4
K. Antw.	0	100	0	0	100	0
Ja	43,8	56,3	31,3	0	6,3	62,5
Nein	60	40	26,7	6,7	20	46,7

Das Resultat zeigt, dass Zeitungsleser eher positiv eingestellt sind gegenüber dem Projekt, sich aber weniger beeinflussen lassen. Das Resultat ist aber wahrscheinlich nicht signifikant.

Frage 9	Meinung A		Meinung B			
Projekt	1	2	1	2	3	4
Ja	46,7	53,3	30	3,3	13,3	53,3
Nein	100	0	0	0	50	50

Hier ist das Ergebnis wieder eindeutig. Alle Nichtinformierten sind spontan gegen das Projekt, schwenken aber nach der Information vollumfänglich um. Information und Aufklärungsarbeit sind also dringend nötig.

Frage 8	Meinung A		Meinung B			
Park	1	2	1	2	3	4
E. Park	100	0	66,7	0	33,3	0
E. Wildn.	22,2	77,8	11,1	0	16,7	72,2
Dazw.	81,8	18,2	45,5	9,1	9,1	36,4

Wie nicht anders zu erwarten sind die Wildnisliebhaber klar für einen Nationalpark und Urwald.

Frage 7	Meinung A		Meinung B			
Heruml.	1	2	1	2	3	4
OekoGründe	7,1	92,9	7,1	0	14,3	78,6
WirtGründe	88,2	11,8	47,1	5,9	17,7	29,4
Anderes	-	-	-	-	-	-
Weiss n.	0	100	0	0	0	100

Verifizierung par excellence für die Hypothese, dass ökologisch und vernetzt Denkende eher für das Projekt sind. Hier braucht es wohl nicht mal einen statistischen Test. Schon spontan sind praktisch alle für den Nationalpark, die für das herumliegende Holz ökologische Gründe nannten. Die Antwortalternativen wurden nicht vorgelesen.

Frage 6	Meinung A		Meinung B			
Liegt	1	2	1	2	3	4
Unordentl.	100	0	44,4	11,1	22,2	22,2
Nat.,schön	17,6	82,4	5,9	0	17,7	76,5
Egal	66,7	33,3	66,7	0	0	33,3

Eindrückliche Bestätigung auch für die Behauptung, das Sauberkeits- und Aesthetikempfinden beeinflusse die Akzeptanz. Alle, die herumliegendes Holz als unordentlich bezeichnen, sind schon spontan gegen einen Nationalpark, und das sind immerhin 9 Personen.

Frage 5	Meinung A		Meinung B			
Holzen	1	2	1	2	3	4
Gar nicht	0	100	0	0	0	100
Weniger	10	90	0	0	30	70
Gut so	66,7	33,3	40	6,7	13,3	40
Mehr	100	0	60	0	0	40

Je ausgeprägter das wirschaftliche Denken, desto schlechter geht es der Idee Nationalpark Sihlwald. Ueberraschend ist der hohe Anteil der negativen Stimmen von den eigentlich zufriedenen Leuten sowie der hohe Anteil der Umgeschwenkten bei den Erzkonservativen.

Frage 4	Meinung A		Meinung B			
Weg	1	2	1	2	3	4
K. Antw.	100	0	0	0	0	100
Weniger	16,7	83,3	16,7	0	0	83,3
Gut so	59,1	40,9	36,4	4,6	22,7	36,4
Mehr	33,3	66,7	0	0	0	100

Da sich die meisten der Befragten für die dritte Kategorie entschieden und somit für die übrigen Kategorien nur wenige Nennungen vorliegen, ist eine Aussage gefährlich.

Frage 3	Meinung A		Meinung B			
Foto A	1	2	1	2	3	4
Urwald	50	50	35,7	7,1	7,1	50
Nat.verj.	38,5	61,5	7,7	0	30,8	61,5
Femel	100	0	66,7	0	0	33,3
Fichtenf.	100	0	100	0	0	0
Alle,Abw.	0	100	0	0	0	100

Auffallend bei dieser Auswertung ist, dass nur die Hälfte derjenigen, denen das Foto des Urwaldes am besten gefällt, für das Projekt stimmt und auch nach der Information die Meinung kaum ändert. Auch die Freunde der Naturverjüngung ändern ihre Meinung

komischerweise sogar zugunsten des Projektes, obwohl sie erfahren müssen, dass ein gänzlich anderer Waldtyp "vorgesehen" ist.

	Meinung A		Meinung B			
Ort	1	2	1	2	3	4
Pass-Ho.wa.	66,7	33,3	33,3	0	11,1	55,6
Sta.Sihlw.	100	0	100	0	0	0
Sihlwaldst.	0	100	0	0	0	100
Postauto	100	0	100	0	0	0
Sihltalbahn	42,1	57,9	21,1	5,3	21,1	52,6

Die Unterschiede bei den Altersgruppen spiegelt sich auch bei den bevorzugten Orten wieder. Auf dem Grat waren fast nur Rentner unterwegs, während die Jungen nur in der Sihltalbahn zu finden waren.

7.4. Bemerkungen

Natürlich ist die Auswertung nicht das primäre Ziel einer Pilotstudie. Ausgewertet wird höchstens, um die schon weiter oben angesprochenen Probleme der Leute und allfällige Mängel des Fragebogens zu erkennen. Keinesfalls ist es die Aufgabe der vorliegenden Pilotstudie, irgendwelche Hypothesen schon zu verifizieren oder gar zu falsifizieren. Die Neugier hat mich aber trotzdem dazu getrieben, die Resultate etwas genauer anzuschauen, denn nach so viel Arbeit möchte man ja auch einige Ergebnisse sehen. Die obige Auswertung kann natürlich nicht als wissenschaftlich angesehen werden, denn statistische Testverfahren müssten die Signifikanz der Resultate prüfen. Diese "Mordsarbeit" überlasse ich aber lieber den Leuten der Hauptbefragung, die dann auch mehr und bessere Daten zur Verfügung haben werden.
Nichtsdestotrotz hat aber schon meine Auswertung einige interessante Trends aufgezeigt, deren genauere Untersuchung sicherlich wichtig sein wird für das weitere Gedeihen der Idee "Nationalpark Sihlwald".

7.5. Stichprobengrösse

Von diesem eminent wichtigen Begriff war bisher noch nicht die Rede, da bei einer Pilotstudie kaum Anforderungen an die Auswahl der Befragten zu stellen sind, da das eigentliche Resultat hier noch nicht interessiert. Hauptsache ist, dass möglichst verschiedene Charakteren vertreten sind, dass auch alle vorhandenen Probleme in Erscheinung treten. Auch bei guter Durchmischung sollten 20-50 Probebefragungen erfolgen.
Ganz anders sieht es dagegen bei der Hauptbefragung aus. Wie bei der Auswertung gesehen kann das Resultat extrem differieren, je nachdem, welche Bevölkerungsschicht man befragt. Man muss sich deshalb schon vor der Hauptbefragung darüber im klaren werden, welche Bevölkerungsschichten man nach welchen Kriterien auswählt. Verschiedene Verfahren stehen zur Auswahl, wobei jedes seine Vor- und Nachteile hat.
Laut Statistik sind für eine derartige Untersuchung etwa 400 Interviews notwendig, da erst bei dieser Stichprobengrösse die Ergebnisse mit 95%-iger Wahrscheinlichkeit auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden können.

Literaturverzeichnis

Zur Methodologie

Atteslander, P. (1984) Methoden der empirischen Sozialforschung, Sammlung Göschen: 2100

Holm, K. (1986) Die Befragung 1; Der Fragebogen- Die Stichprobe; Francke Verlag

Schnell, Hill, Esser (1992) Methoden der empirischen Sozialforschung; Oldenbourg Verlag

Grote, G. (1989) Einführung in empirische Methoden; ETH Skript, Lehrstuhl für Arbeits- und Organisationspsychologie

Zum Sihlwald

BSU (1988) Konzept Naturlandschaft Sihlwald; im Auftrag des Stadtforstamtes Zürich

Broggi, M.F. (1992) Gedanken zur Nationalparkfrage für das Projekt "Naturlandschaft Sihlwald"; Internes Diskussionspapier des Stadtforstamtes Zürich

Jost, R. Sihlwald-Nationalpark oder Waldreservat? Artikel im "Anzeiger des Wahlkreises Thalwil" 30.Sept. 1992; Nr.113; Seite 9

Müller, K. Holz verwenden statt verdrängen; Fragwürdige Aktionen für Urwälder in der Schweiz Artikel in der "NZZ" 14.Okt.1992; Nr.239; S.23

Binder, H. Adliswiler Gemeinderat auf den Spuren des Luchses; Artikel in "Der Sihltaler" 21.Sept.92; Nr.109; Frontseite

NZZ-Artikel — Der Sihlwald soll zum Nationalpark werden; Resolution des Schweiz. Bundes für Naturschutz 25. Mai 1992; Nr. 120; S.29

Feusi, A. — Zürichs schönster Wald; Artikel in der Schweizer Illustrierte

Speich, A. — Der Sihlwald-unterwegs vom Forst zum Wald; Separatdruck aus Blättern der "Vereinigung Pro Sihltal" Nr.41 Juni 1991 Seiten 29-30

Wottreng, W. — Geflüster aus dem Urwald; Besuch im Sihltal "Bahnhofblatt" Nr.3/92 S.22ff.

Stadtforstamt (Herausgeber) — "Sihlwaldnachrichten" Nr.1-5 Erscheint nach Bedarf

Nationalpark

Alliance for Nature, IUCN — Die IUCN-Kriterien der "1985 United Nations list of National Parks and protected areas" Offizielle Uebersetzung; Wien im Dez. 1990

Nievergelt, B. — Forschungziele und Forschungskonzept für den Schweizerischen Nationalpark (Referat vom 20.11.91 in Salzburg)

Müller, J. Scheurer, Th. — Besucher und Besucherfrequenzen des Schweiz. Nationalparkes; Ergebnisse der Besucherzählung und -befragung vom 9. und 10. August 1991 Wissenschaftl. Nationalparkkomm., Nat.parkdir.

Andere Arbeiten

Jacsman J. (1971) Zur Planung von stadtnahen Erholungswäldern; Dissertation ETH Nr.4638

Schelbert, H. u.a (1988) Wertvolle Umwelt; Institut für empirische Wirtschaftsforschung, Uni Zürich Broschüre der Zürcher Kantonalbank

Nielsen, C. (1990) Der Wert stadtnaher Wälder als Erholungsraum; Eine ökonomische Analyse am Beispiel von Lugano

Fischer, F. (1965) Der Uetliberg als Erholungsgebiet; Zeitschrft für Forstwesen, S.487ff.

Hertig, P. (1979) Die Einstellung der Bevölkerung zu Problemen des Waldes und der Waldwirtschaft; Ergebnisse einer Meinungsumfrage; Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen, S.591

Schweiz. Bund für Naturschutz (1989) Thesen für mehr Natur im Wald; Beiträge zum Naturschutz in der Schweiz Nr.11

Aqua Plus (1991) Bedarfserhebung Stadtzürcher Waldschulen; Studie im Auftrag des Stadtforstamtes

Glück, P. (1987) Das Wertsystem der Forstleute "Cbl. ges. Forstwesen" 104 (1987), 1, 44-51

Linda 92 Ergebnisse der Umfrage zum Thema Wald In Zürich und zum Vergleich in Thalwil

Venzin, R. (1990) Umfrage bei SAC-Hütten-Besuchern; Semesterarbeit ETHZ XB1

Longhini, C. Kalberer, M. (1991) Ansatzpunkte für Umwelterziehung Explorative Untersuchung anhand des Themenkreises Treibhauseffekt/Klimaveränderung

Anhang

Provisorischer Fragebogen für die Pilotstudie (herausnehmbar)

Fotos zur Umfrage:

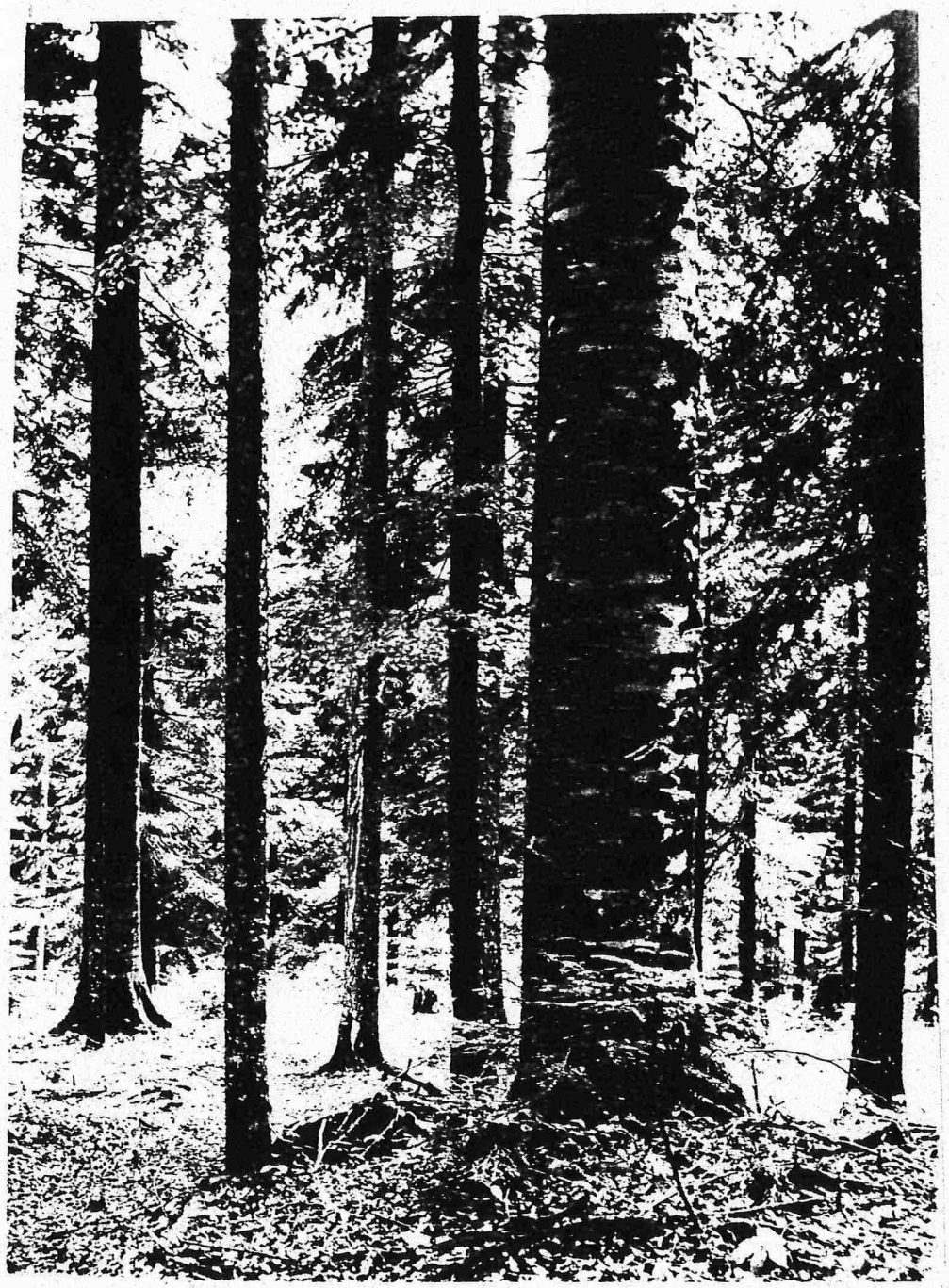
- -Urwald Toč, Zieltyp Sihlwald
- -Naturverjüngung, Kahlschlag
- -Femelschlag
- -Fichtenforst

Information nach Frage 17 mittels:

- -Zusammenfassung des Artikels "Sihlwald- Nationalpark oder Waldreservat?" aus dem "Anzeiger des Wahlkreises Thalwil" Nr.113 vom 30.Sept. 1992 von Ruedi Jost
- -Erlaubt- und Verbotsliste laut demselben Artikel
- -Urwaldfoto

Vorschlag für einen Fragebogen für die Hauptbefragung

14



Wald „Toč" (Gotsch). BU-Ta Aufn: Kolarović

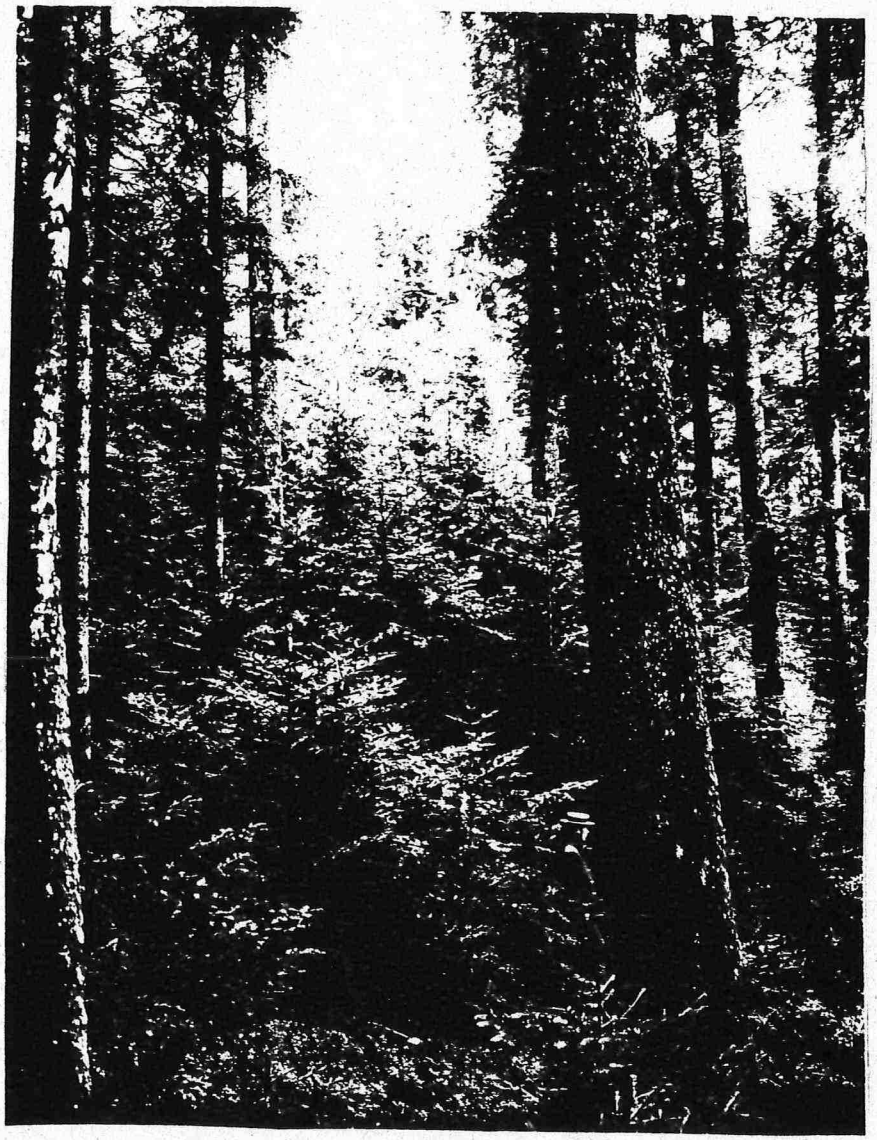
14

Naturverjüngung. Bellelay, Fläche 1.1, Sept. 1973

Fotos: H. Leibundgut ETH-Z

4060

4061



Staatswald Dürsrüti , Blick vom Privatwald in den grossen Verjüngungskegel .
Abteilung I,Versuchsfläche n.n.30 Pl. Foto:
Knuchel (779) , 1914

8

22.11

(D114): Holzkorporation Landforst. Abt. 2. Schöne Lärchen und Föhren.

Foto: Leibundgut 1934

Nach den Plaenen des Zuercher Stadtforstamtes soll im Zuercher Stadtwald Sihlwald ab 1994 ein Nationalpark oder zumindest eine Naturlandschaft entstehen. Der groesste zusammenhaengende Laubmischwald der Schweiz soll also aus der wirtschaftlichen Nutzung entlassen werden.

Wenn wir uns im Sihlwald einen naturnahen Wald vorstellen, muessen wir uns von der Idee eines chaotischen Dschungels loesen. Natuerlich liegt oder steht hie und da ein toter Baum herum, aber nur ein geschultes Auge erkennt den Unterschied zu einem 'normalen' Wald auf den ersten Blick.

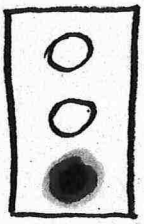
Schon heute sind etwa 20% des Sihlwaldes in einem naturnahen Zustand. Man sieht dies daran, dass der Wald in der Vegetationszeit vom Boden bis zum Blaetterdach gruen ist, dass auf kleinem Raum alle Altersstufen vorhanden sind und dass wieder standortgerechte Baeume dominieren, v.a. die Buche.

Die alten und dicken oder sterbenden Baeume und am Boden liegende Staemme erfuellen wichtige oekologische Funktionen. Viele seltene Voegel, Pilze, Pflanzen, Insekten und andere Lebewesen sind auf altes oder totes Holz angewiesen.

Auch die Sihl soll renaturiert werden und damit wieder vielen selten gewordenen Lebewesen ein Zuhause bieten. Ueber die Aufhebung der Sihltalstrasse, die natuerlich ein Fremdkoerper im Wald ist, wird erst nach dem Bau der N4 diskutiert.

Dem Projekt im Sihlwald kommt entgegen,dass

- die traditionelle Holznutzung schon laengere Zeit defizitaer ist
- der Reservatsgedanke bei den Foerstern mehr Rueckhalt gewonnen hat
- gewisse Teile des Sihlwaldes schon heute in naturnahem Zustand sind.



Erlaubt

Spazieren, Wandern, Velofahren und Beobachten auf Wald + Wanderwegen (Weg-Netz bleibt erhalten)

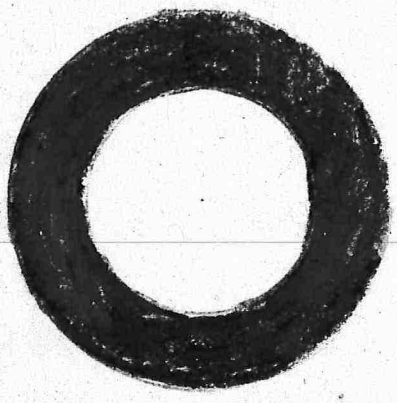
Feuern und Baden an bezeichneten Plätzen

Reiten auf bezeichnetem Reitwegnetz

Freies Betreten des Waldes ausserhalb spez. Schutzzonen

Hegejagd

Conzett·Huber AG Druckereibetriebe Baslerstrasse 30 8048 Zürich Telefon 01-492 25 00



Verboten

Holznutzung

Sammeln von Pflanzen und Pilzen

Wildes Feuermachen und Baden

Wildes Reiten

Betreten des Waldes in Schutzzonen (ca. 20% des Waldes)

Autofahrten im Wald (Förster, Jäger)

Conzett+Huber AG Druckereibetriebe Baslerstrasse 30 8048 Zürich Telefon 01-492 25 00

Interviewer: Ort: Datum: Nr:

Guten Tag. Wir machen hier im Sihlwald eine Umfrage zum Thema "Akzeptanz des Projektes 'Nationalpark Sihlwald' bei den Waldbesuchern. Auftraggeber ist das Stadtforstamt Zürich. Ihre Aussagen werden vertraulich behandelt. Die Umfrage dauert etwa 15 Minuten. Sind Sie bereit, daran teilzunehmen? ☐ ja ☐ nein

Bitte antworten Sie auf die folgenden Fragen kurz und prägnant!

1. Was gefällt Ihnen im Sihlwald besonders?

2. Was stört Sie im Sihlwald?

3. Ich zeige Ihnen jetzt einige Fotos.
   Welches Foto gefällt Ihnen am besten? Foto Nr.

4. Hätten Sie gerne mehr oder weniger oder gleichviel Wege und Erholungseinrichtungen wie Brunnen, Feuerstellen, Restaurants, Spielplätze, Bänke... im Sihlwald?
   ☐ weniger
   ☐ gleichviel
   ☐ mehr
   ☐ weiss nicht
   ☐ k. Antwort

5. Wie sollte Ihrer Meinung nach geholzt werden?
   ☐ gar nicht
   ☐ weniger
   ☐ gleichviel
   ☐ mehr
   ☐ k. Antwort

6. Was finden Sie, wenn Stämme und Holz am Boden herumliegt?
   ☐ unordentlich
   ☐ ist mir egal
   ☐ natürlich, schön
   ☐ keine Antwort

7. Warum, meinen Sie, liegen oft Holz und Stämme im Sihlwald am Boden herum?
   (Alternativen nicht vorlesen!)
   (☐ Wirtsch.Gründe)
   (☐ Oekolog.Gründe)
   (☐ Anderes)
   (☐ Weiss nicht)
   (☐ K. Antwort)

8. Haben Sie schon jemals etwas vom Projekt "Nationalpark Sihlwald" gehört oder nicht?

- ☐ ja
- ☐ nein (F.11)
- ☐ k. Antwort

---

*9. (Wenn ja) Woher haben Sie Ihre Informationen?

- ☐ Zeitung
- ☐ Radio
- ☐ Lokalblatt
- ☐ TV
- ☐ Hören-Sagen
- ☐ Andere
- ☐ Vortrag,Führung
- ☐ Weiss nicht
- ☐ k.A.

---

*10. (Wenn ja) Wie beurteilen Sie Ihren Informationsstand zum Projekt?

- ☐ gering
- ☐ es geht
- ☐ hoch
- ☐ k. Antwort

---

11. Würden Sie gerne (zusätzlich) informiert werden über das Projekt oder nicht?

- ☐ ja
- ☐ nein (F.13)
- ☐ weiss nicht
- ☐ k. Antwort

---

*12. (Wenn ja) Wie würden Sie gerne informiert werden?

- ☐ schriftl.
- ☐ Radio
- ☐ Vorträge
- ☐ TV
- ☐ Führungen
- ☐ k.A.
- ☐ weiss nicht

---

13. Sind Sie spontan für oder gegen das Projekt "Nationalpark Sihlwald?"

- ☐ Eher dagegen
- ☐ Weiss nicht
- ☐ Eher dafür
- ☐ Keine Antwort

---

14. Wieso?

---

15. (Fotos nochmals geben) Welches dieser Fotos glauben Sie, entspricht am ehesten dem Endzustand eines Naturwaldes wie im Sihlwald vorgesehen?

Bild Nr.

(Richtige Antwort geben) Würden Sie bitte dieses Informationsblatt durchlesen. (Infoblatt aushändigen)
(Wenn Blatt gelesen:) Hier noch kurz die wichtigsten Gebote und Verbote, die in einem allfälligen Nationalpark gelten würden. (Listen aushändigen)

16. Wie ist Ihre Meinung zum Projekt nun? Sind Sie eher dafür oder eher dagegen?

- ☐ Eher dagegen
- ☐ Weiss nicht
- ☐ Ja mit Vorbehalt
- ☐ Eher dafür
- ☐ K. Antwort

17. Wieso?

18. (Meinung revidiert? ☐ ja ☐ nein)

Zum Schluss noch einige Angaben zur Statistik:

19. Wie oft gehen Sie in den Sihlwald?

- ☐ (fast) tägl.
- ☐ wöchentl.
- ☐ monatlich
- ☐ seltener
- ☐ k. Antw.

20. Woher kommen Sie?

- ☐ Anliegergem.
- ☐ Zürich
- ☐ Seegemeinde
- ☐ ü. Sihltal
- ☐ Knonauer Amt
- ☐ Anderes
- ☐ K. Antwort

21. Welche der folgenden Tätigkeiten führen Sie ab und zu im Sihlwald durch?

- ☐ Spazieren
- ☐ Wandern
- ☐ Sport
- ☐ Einkehren
- ☐ Picknick
- ☐ Sammeln
- ☐ Beobacht.
- ☐ Beruf
- ☐ Reiten
- ☐ Erinnerungen, Erleben
- ☐ k.A.

22. Geschlecht ☐ m ☐ w

23. Altersklasse ☐ 0-20 ☐ 20-40 ☐ 40-60 ☐ über 60

24. Beruf (wenn Rentner, früheren Beruf erfragen)

25. Wo stehen Sie politisch?

- ☐ rechts
- ☐ mitte
- ☐ links
- ☐ bürgerlich
- ☐ sozial
- ☐ liberal
- ☐ neutral
- ☐ Keine Antwort

Vielen Dank für Ihre bereitwilligen Auskünfte!

Interviewer: Ort: Datum: Nr:

Guten Tag. Wir machen hier im Sihlwald eine Umfrage zum Thema 'Akzeptanz des Projektes Nationalpark Sihlwald bei den Waldbesuchern'. Auftraggeber ist das Stadtforstamt Zuerich. Ihre Aussagen werden vertraulich behandelt. Waeren Sie freundlicherweise bereit, an dieser 15min- Umfrage teilzunehmen?

☐ ja ☐ nein

---

1 Was gefaellt Ihnen im Sihlwald besonders?

---

2 Was stoert Sie im Sihlwald?

---

3 Ich zeige Ihnen jetzt einige Fotos.
Welches gefaellt Ihnen am besten?

---

4 Haetten Sie gerne mehr oder weniger Wege und Erholungseinrichtungen wie Brunnen, Feuerstellen, Restaurants, Spielplaetze... im Sihlwald oder finden sie die heutige Situation gerde richtig?

☐ mehr
☐ weniger
☐ gut so
☐ k.A.

---

5 Wie sollte geholzt werden?

☐ gar nicht ☐ weniger
☐ gleichviel ☐ mehr

---

6 Was finden Sie, wenn Staemme und Holz am Boden herumliegt?

☐ unordentlich
☐ natuerlich, schoen
☐ ist mir egal

7 Warum, meinen Sie, liegt oft Holz im Sihlwald herum?

- ☐ Weiss nicht
- ☐ Oekolog. Gruende
- ☐ Wirtsch. Gruende
- ☐ Anderes

8 Moechten Sie den Wald eher als Park oder eher als Wildnis?

- ☐ eher als Park
- ☐ eher als Wildnis
- ☐ dazw.

9 Haben Sie schon jemals etwas vom Projekt 'Nationalpark Sihlwald' gehoert, gelesen oder sonstwie erfahren, oder nicht?

- ☐ ja
- ☐ nein

10 *Wenn ja, woher haben Sie diese Informationen?

- ☐ Zeitung ☐ Radio
- ☐ Lokalblatt ☐ TV
- ☐ Hoeren-Sagen
- ☐ Vortrag, Fuehrung

11 *Wenn ja, wie beurteilen Sie Ihren Informationsstand zum Projekt 'Nationalpark Sihlwald'?

- ☐ gering
- ☐ es geht
- ☐ hoch
- ☐ k.A.

12 Wie sind Sie zufrieden mit der bisherigen Oeffentlichkeitsarbeit in der Bevoelkerung?

- ☐ eher zufrieden
- ☐ eher nicht zufrieden

13 Wie wuerden Sie gerne (zusaetzlich) informiert werden?

- ☐ schriftl. ☐ TV,Radio
- ☐ Vortraege ☐ Fuehrungen
- ☐ nicht ☐ k.A.

14 Sind Sie spontan fuer oder gegen das Projekt Nationalpark Sihlwald'?

- ☐ eher dafuer ☐ weiss nicht
- ☐ eher dagegen ☐ k.A.

15 Wieso?

16 Auf welche Personen hoeren Sie bei solchen Entscheidungen?

17 Welches dieser Bilder glauben Sie entspricht am ehesten dem Endzustand eines Naturwaldes wie im Sihlwald vorgesehen? Bild Nr.

Richtige Antwort geben. Wuerden Sie bitte dieses Blatt durchlesen?

18 Wie ist Ihre Meinung zum Projekt nun? ☐ eher dafuer ☐ eher dagegen ☐ weiss noch immer nicht ☐ ja, mit Vorbehalten ☐ k.A.

19 Wieso?

20 (Meinung auf Grund des Blattes revidiert? ☐ ja ☐ nein)

21 Moechten Sie noch irgend etwas sagen, zu dem ich nichts gefragt habe?

Zum Schluss noch einige Angaben zur Statistik:

22 Wie oft gehen Sie in den Sihlwald? ☐ (fast) taeglich ☐ woechentlich ☐ monatlich ☐ seltener

23 Woher kommen Sie? ☐ Anliegergemeinde ☐ Seegemeinde ☐ Zuerich ☐ Sonst ☐ Knonauer Amt ☐ Uebrig. Sihltal ☐ Zug

24 Was tun Sie normalerweise im Sihlwald? ☐ Spazieren, Wandern ☐ Sport ☐ einkehren ☐ picknicken ☐ sammeln ☐ beobachten ☐ beruflich ☐ Wald erleben, Erinnerungen ☐ k.A.

25 Geschlecht ☐ m ☐ w

26 Altersklasse ☐ 0-20 ☐ 20-40 ☐ 40-60 ☐ ueber 60

27 Beruf

28 Wo stehen Sie politisch? ☐ rechts ☐ mitte ☐ links ☐ buergerlich ☐ sozial ☐ liberal ☐ neutral